

CHRISTIAN RICKERT

Meister der Lichtdramatik

ZEICHNUNGEN | GOUACHEN
AQUARELLE | FOTOGRAFIEN



CHRISTIAN RICKERT
MEISTER DER LICHTDRAMATIK

ZEICHNUNGEN | GOUACHEN
AQUARELLE | FOTOGRAFIEN



KÖPPE CONTEMPORARY | 2019



Christian Rickert in seinem Atelier in Berlin-Wilmersdorf, 2019
 fotografiert von André Lindhorst

Zeichnungen | Gouachen | Aquarelle

Christian Rickert – Ein neuer Akzent in der Zeichenkunst6
 Arbeiten 12

Fotoarbeiten

Das Archiv der verlorenen Bilder..... 84
 Arbeiten87

Anhang

Vita..... 118
 Ausstellungsüberblick 118
 Impressum 121

CHRISTIAN RICKERT – EIN NEUER AKZENT IN DER ZEICHENKUNST

Von Anfang an sind Rickerts bevorzugte Medien Papier und Bleistift. Früheste Arbeiten – noch vor dem Studium angefertigt – sind Landschaften und Stillleben. Viele solcher Szenen, wie etwa die Zeichnung „Stillleben mit Hummer“ (1960), sind noch ganz im naturalistischen Stil gehalten. Sie lassen den Einfluss des Vaters, Johann Rickert, erkennen, der seinem Sohn, wie Christian Rickert 1974 rückblickend schreibt, im 17. und 18. Lebensjahr „einem harten und intensiven Naturstudium unterwarf“⁽¹⁾. Vater Johannes, der selbst Maler und Zeichner war und der beim Bauhaus-Star Oscar Schlemmer sowie bei Otto Müller studiert hatte, unterrichtete Kunst am Staatlichen Gymnasium Mülheim an der Ruhr, das später in Otto-Pankok-Gymnasium umbenannt wurde.

Über den Naturalismus, der dem jungen Künstler genaues Beobachten sowie Sicherheit in der Erfassung von Figur und Gegenstand vermittelt und auch das präzise Erfassen entfernter Objekte im Raum, findet Rickert schnell zu freieren Formen und zwar auch unter der Prämisse des Vaters, dass ein künstlerischer Realismus nie „starr und tot“ zu sein hat. Der Künstler müsse einem realistischen Bild „Emotion und Ausdruck“ einflößen, damit die Komposition „zum Leben erweckt“ wird.

Meisterhafte Lichtdramatik

Seine atmosphärischen Beobachtungen, beispielsweise von Landschaften, komponiert Rickert souverän durch – und zwar in feinsten Abstufungen zwischen Hell und Dunkel. Rickert erweist sich als meisterhafter Inszenierer des Lichts. Mit minimalsten Mitteln, wie einem Bleistift oder einem Kugelschreiber, steigert er seine Kompositionen bis ins Ekstatische.

Rickerts Zeichnungen sind atmosphärisch dicht. Die Vitalität seiner Bilder entsteht vor allem durch eine raffinierte Interaktion von Verdichtungs- und Auflösungsprozessen der Strichlagen oder sich überschneidender Schraffuren.

Oft zeichnet er direkt vor der Landschaft. Das unbändige und ungezähmte, sich von einem Moment auf den anderen verändernde Spiel der Natur fasziniert ihn. Besonders beeindruckt hat ihn, wie viele seiner

Zeichnungen dokumentieren, die Dramaturgie der Wolken, die über das Land und das Meer ziehen und besonders auch das, was Cézanne als den „terrible effet del la nature“, bezeichnete, den Sturm- oder Gewitterhimmel in wilder Aufruhr. Aus solchen Plain-Air-Erfahrungen gehen auch von der Natur inspirierte imaginäre Landschaften hervor.

Ausstellungen im internationalen Kontext

Rickerts erste Ausstellungsbeteiligung findet 1963 in der ‚Jahresausstellung Mülheimer Künstler‘ in Mülheim an der Ruhr statt. In der Ausstellung ‚Moderne Kunst am Niederrhein‘ (1966) hängen Rickerts Zeichnungen neben Werken von Otto Piene und Otto Pankok. Ein Jahr später sind seine Zeichnungen im Kunstverein Hamburg in der Ausstellung ‚Meister der Zeichnung in der deutschen Kunst des 20. Jahrhunderts‘ zusammen mit Werken von Barlach, Dix, Grosz, Feininger, Heckel, Klee, Kollwitz und Liebermann zu sehen.

Bald taucht der Name Christian Rickert im hochkarätigen internationalen Kontext auf. „Seine Zeichnungen hängen neben Werken oder sind in Sammlungen von Künstlern vertreten, die allesamt im Who’s Who der modernen Kunst vermerkt sind: Baselitz, Beckmann, Beuys, Chagall, Chillida, Hockney, Hrdlicka, Janssen, Matta, Mirò, Picasso, Pollock, Richter, Tàpies, Vasarely, Wols“⁽²⁾.

Beim Recklinghäuser Kunstpreis ‚Junger Westen‘ (1969) erhält Rickert für seine Zeichnungen den ersten Preis aus der Hand so namhafter Jurymitglieder wie Gerhard Richter und Raimund Gierke. Im Jahr darauf steht er erneut – und dieses Mal als Ruhrpreisträger – im Rampenlicht. Er gewinnt den ‚Ruhrpreis für Kunst und Wissenschaft‘ der Stadt Mülheim an der Ruhr.

In nur kurzer Zeit ist der Name Christian Rickert zu einem Begriff geworden. Rickert weiß um sein Können. Ein 1968 entstandenes ‚Selbstporträt – mit dem spitzen Stift‘ (Abb.1) zeigt den Künstler in selbstbewusster Pose. Rickert präsentiert sich als politischer Künstler – als „Seismograf“, der Zeitgeist und Welttheater mit scharfem Auge beobachtet.

Rickerts Zeichnungen sind begehrt. Seine Ausstellungsaktivitäten und der Verkauf seiner Bilder laufen äußerst erfolgreich. Printmedien und Fernsehen berichten kontinuierlich und in zahlreichen Veröffentlichungen über ihn und seine künstlerische Entwicklung. Verkaufserfolge kann Christian Rickert besonders über seine Ausstellungen und die Aktivitäten seines Münchner Galeristen Ketterer verzeichnen. Privatsammler und Institutionen kaufen Bilder an. Bald befinden sich Arbeiten von Rickert in zahlreichen öffentlichen und privaten Sammlungen, beispielsweise der Bibliothèque Royal Brüssel und dem Kupferstichkabinett Berlin, der Berlinischen Galerie und der Kunsthalle Darmstadt. Das Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr besitzt 26 Rickert-Werke.

Rückzug und Comeback

Auch immer mehr Auftragsanfragen erreichen den Künstler. Allen kann er kaum mehr nachkommen. „Ich bin regelrecht in einen Arbeitsstress geraten und war an manchen Tagen total übermüdet und entkräftet, weil Auftragsarbeiten pünktlich abgeliefert werden mussten“, äußerst sich Rickert fast vierzig Jahre später⁽³⁾.

Das Jahr 1986 stellt für Christian Rickert eine Zäsur da. Nach mehr als zwanzig höchst erfolgreichen Jahren zieht er sich aus dem öffentlichen Kunstgeschehen zurück. „Natürlich war das für mich ein bedeutender und auch schmerzhafter Einschnitt“, sagt er heute. „Es muss irgendetwas passiert sein, über die mentale Belastung hinaus. Aber ich weiß es nicht mehr. Ab 1986 habe ich jedenfalls nur noch für mich gearbeitet“⁽⁴⁾.

In den 1990er Jahren gerät er in Berlin fast in Vergessenheit. Doch dann, 2013, rund dreißig Jahre nach seinem Rückzug, zeigt Christian Rickert seine Kunst wieder im größeren öffentlichen Kontext. Zunächst in der Kommunalen Galerie Berlin und ein Jahr später in der Galerie Köppe Contemporary. Er fächert sein Schaffen auf und präsentiert neben Zeichnungen jetzt erstmals auch Ölbilder. Die Werke dokumentieren, dass seine Oeuvre immer im Fluss war, dass er nie pausiert hat, auch nicht im selbstgewählten privaten Exil.

Die Lust am Menschenbild und am pointierten sozialkritischen Realismus ist geblieben. Aber schon seit Mitte der 1970er Jahre trat das phantastische und groteske Element in den Zeichnungen von Rickert mehr und mehr zurück, zu Gunsten einer durch die Massenmedien inspirierten direkteren Realitätsaussage⁽⁵⁾.

Viele seiner neuen Bilder, allen voran sein malerischer Zyklus ‚Paradise Lost‘, um 2005 entstanden, zeigen, dass Rickerts Weltansicht skeptischer geworden ist. Sein Zyklus, eine gemalte Hommage an das gleichnamige 1667 veröffentlichte epische Gedicht des englischen Dichters John Milton, ist eine mythisch-visionäre Kriegsszene, die an Hieronymus Boschs Höllenvisionen des Weltuntergangs erinnert. Milton erzählt in zwölf Büchern gegliederten ‚Paradise Lost‘, die Geschichte des Höllensturzes der gefallenen Engel, der Versuchung von Adam und Eva durch Satan, des Sündenfalls und der Vertreibung aus dem Garten Eden“⁽⁶⁾.

„Paradise Lost“ schließt an Rickerts jüngere Sujets an, in denen religiöse oder mythische Themen mit apokalyptischen Assoziationen gegenwärtiger globaler Phänomene, wie Kriege, Umweltkatastrophen oder die Flüchtlingsdramen der Moderne behandelt werden. Überhaupt thematisiert Christian Rickert immer wieder die Gefährdungen des Lebens durch absurde und selbstzerstörerische Handlungen. So finden sich unter den zwischen 1986 bis 2018 entstandenen Werken auch zahlreiche apokalyptische Schreckens-, Kriegs-, Lynch- und Erschießungsszenen, darunter die Arbeit ‚Kriegsrecht‘ (2007), die an Francisco de Goyas Gemälde von 1814 ‚Erschießung der Aufständischen‘ erinnert.

Christian Rickert führte nach 1986 auch seine zeichnerischen und malerischen Experimente weiter. So arbeitet er unter anderem mit Rostdrucken und legte einen neuen starken Akzent auf das Thema Collage. Neben seinen zeitkritischen Bildern entstehen immer auch kontemplative Bildmotive – abstrakte und auch ornamental oder geometrisch-konkret durchgearbeitete Kompositionen, mit Bleistift oder Buntstift ausgeführt und hin und wieder auch mit Aquarell- oder Tuscharbeiten koloristisch nuanciert. Immer wieder geht Rickert auch das



Landschaftsthema an, etwa wenn er bei seinen Aufenthalten auf der Insel Sylt die wechselnden Stimmungen der Tages- oder Jahreszeiten einfängt.

Verrückt nach Bildern

„Ich bin immer noch verrückt nach Bildern und male, fotografiere und zeichne fast jeden Tag“, sagt Christian Rickert⁽⁷⁾. Viele seiner Werke kündeten schon früh von Krisensymptomen und latenten Bedrohungen, bevor sich die Gesellschaft der Relevanz und Konsequenz solcher Bedrohungen überhaupt bewusst geworden ist. Bis heute haben Rickerts Bilder nicht von ihrer Aktualität verloren, sie sind künstlerischer Reflexionsraum unserer komplexen und krisenverhafteten Gegenwart geblieben. Die Mehrzahl von Rickerts früheren Zeichnungen sind inzwischen verstreut in öffentlichen und anonymen Sammlungen. Doch allein auf die Zeichnungen darf Rickerts Œuvre nicht reduziert werden, zumal eine Würdigung des Rickertschen Werkes in seiner gesamten Breite bis heute aus heute aussteht.

André Lindhorst

Anmerkungen:

1. Thomas Emons, Was macht eigentlich der Ruhrpreisträger Christian Rickert? Oder am Anfang war die Zeichnung. In: Neue Ruhrzeitung 20. August 2010 j
2. Heike Welzel-Philipp in: Christian Rickert, Galerie Villa Köppe, 16. 10.- 20.11. 2014 (Ausstellungskatalog)
3. Gespräch zwischen Christian Rickert und André Lindhorst, Dezember 2018 im Atelier des Künstlers in Berlin Wilmersdorf.
4. Ebda.
5. Wolfgang Kemp in: Der Einzelne und die Masse, Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts, Recklinghausen 1975, S. 205
6. Wie Anmerkung 2
7. Wie Anmerkung 3



12 | Abb. 2 – Landschaft mit ovaler Sonne, Bleistift, 44 x 30,5 cm, 1964



Abb. 3 – Einauge über Düne | Tusche, 35,5 x 46,5 cm, 1964 | 13



14 | Abb. 4 – Dünen mit Regenwolke | Bleistift, 34,8 x 34,6 cm, 1964



Abb. 5 – „...mit dem Horizont“ | Bleistift, 28,8 x 46,4 cm, 1964 | 15



16 | Abb. 6 – Trübe Sonne | Aquarell, 17 x 19 cm, 1961



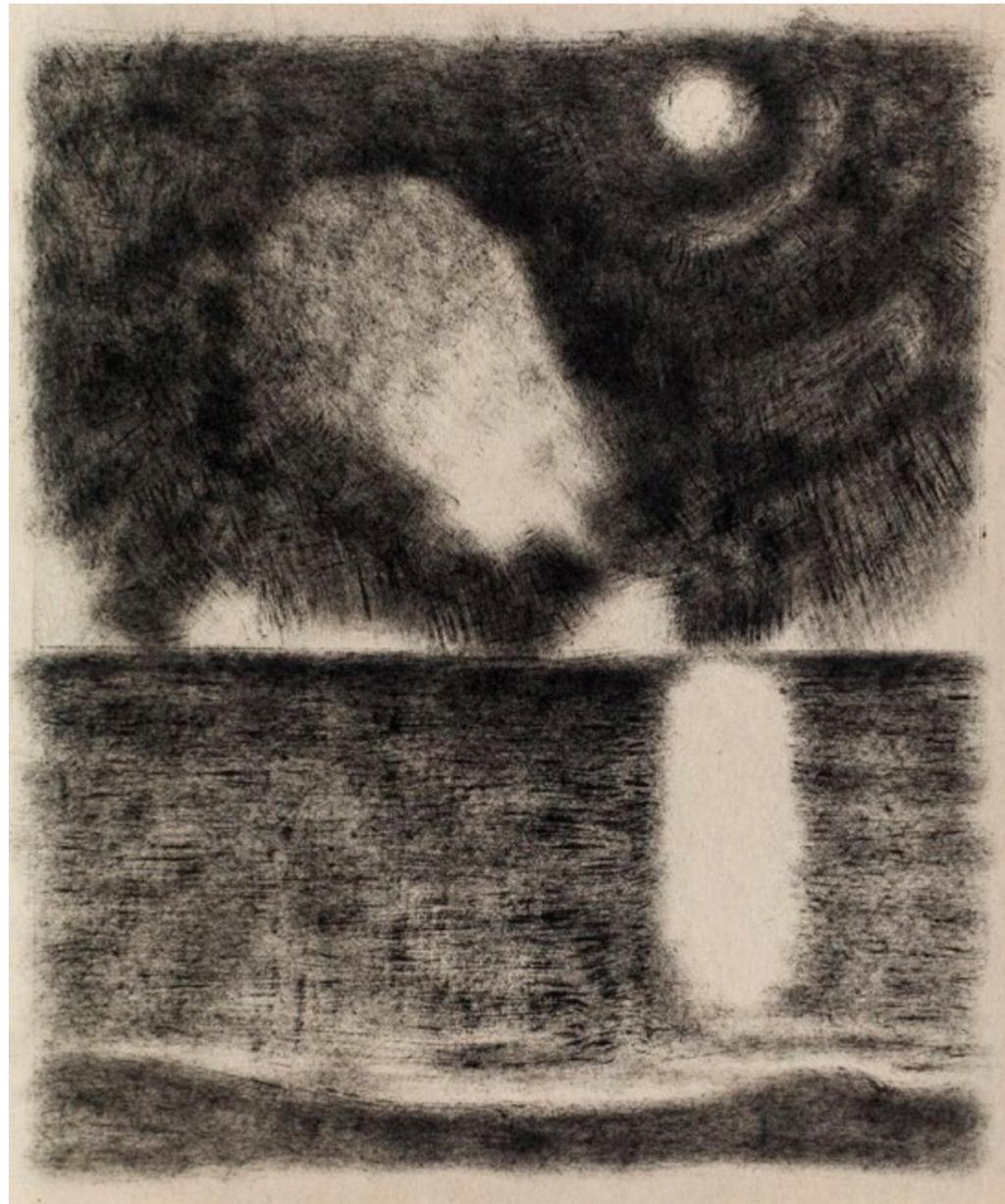
Abb. 7 – Entladung | Bleistift, 48,5 x 36,5 cm, 1964 | 17



18 | Abb. 8 – Seelandschaft | Monotypie, 27,5 x 20 cm, 1961



Abb. 9 – OT (Seelandschaft) | Monotypie, 22,5 x 19 cm, 1961 | 19



20 | Abb. 10 – Nächtliches Feld | Monotypie, 19,5 x 17,5 cm, 1961

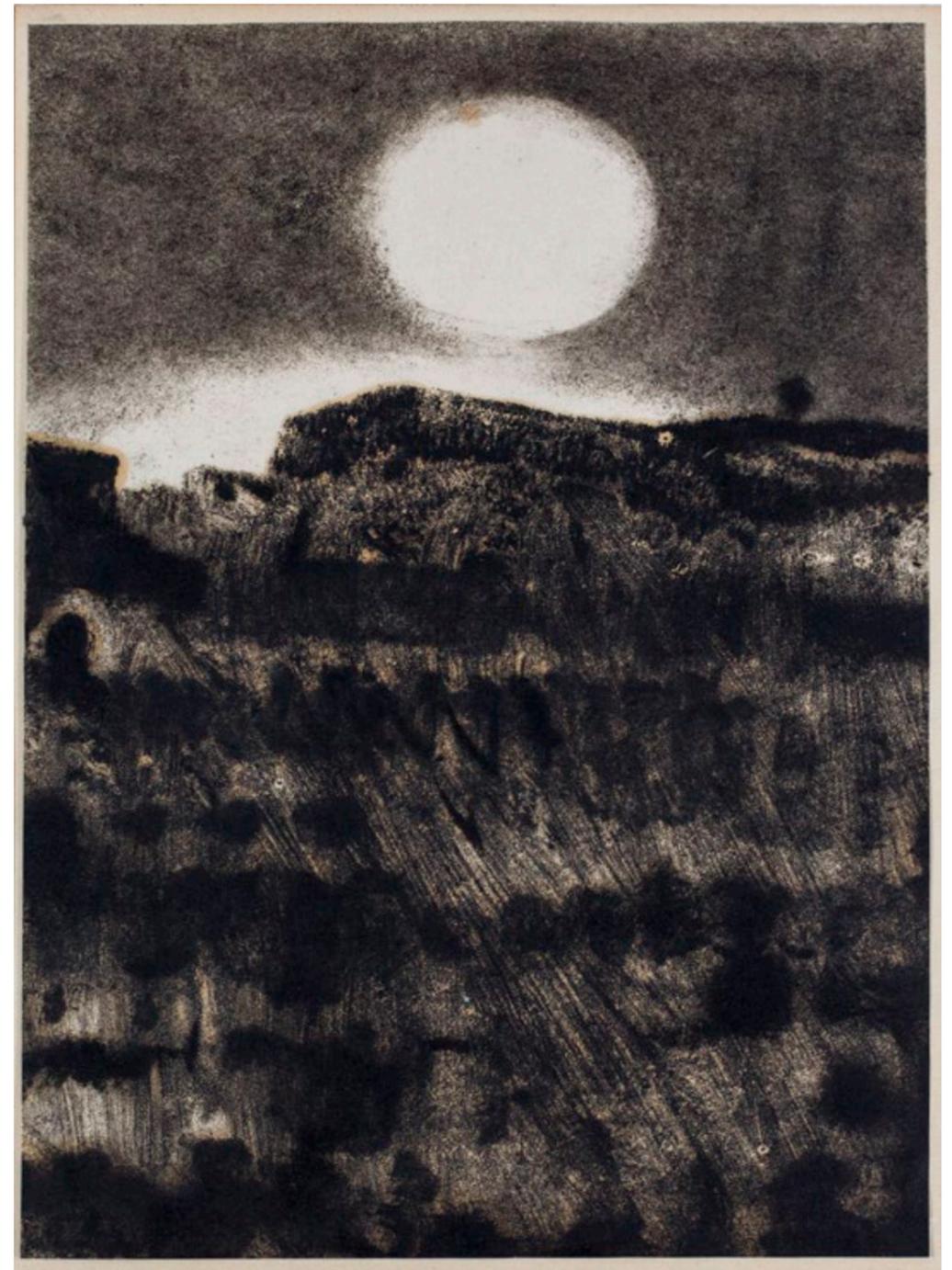


Abb. 11 – Großer Mond über Elsass | Monotypie, 36,5 x 27 cm, 1961 | 21



22 | Abb. 12 – Mond über Dünenweg (Holland) | Monotypie, 17,5 x 22,7 cm, 1961



Abb. 13 – Tiefstehende Sonne | Wasserfarbe, 18,8 x 20 cm, 1961 | 23



24 | Abb. 14 – Dünenkopf Kijkduin (Holland) | Monotypie, 21 x 29,5 cm, 1961



Abb. 15 – Dünen | Wasserfarbe, 20 x 27,5 cm, 1961 | 25



26 | Abb. 16 – Holländisches Motiv | Tusche, 23 x 41,5 cm, 1961



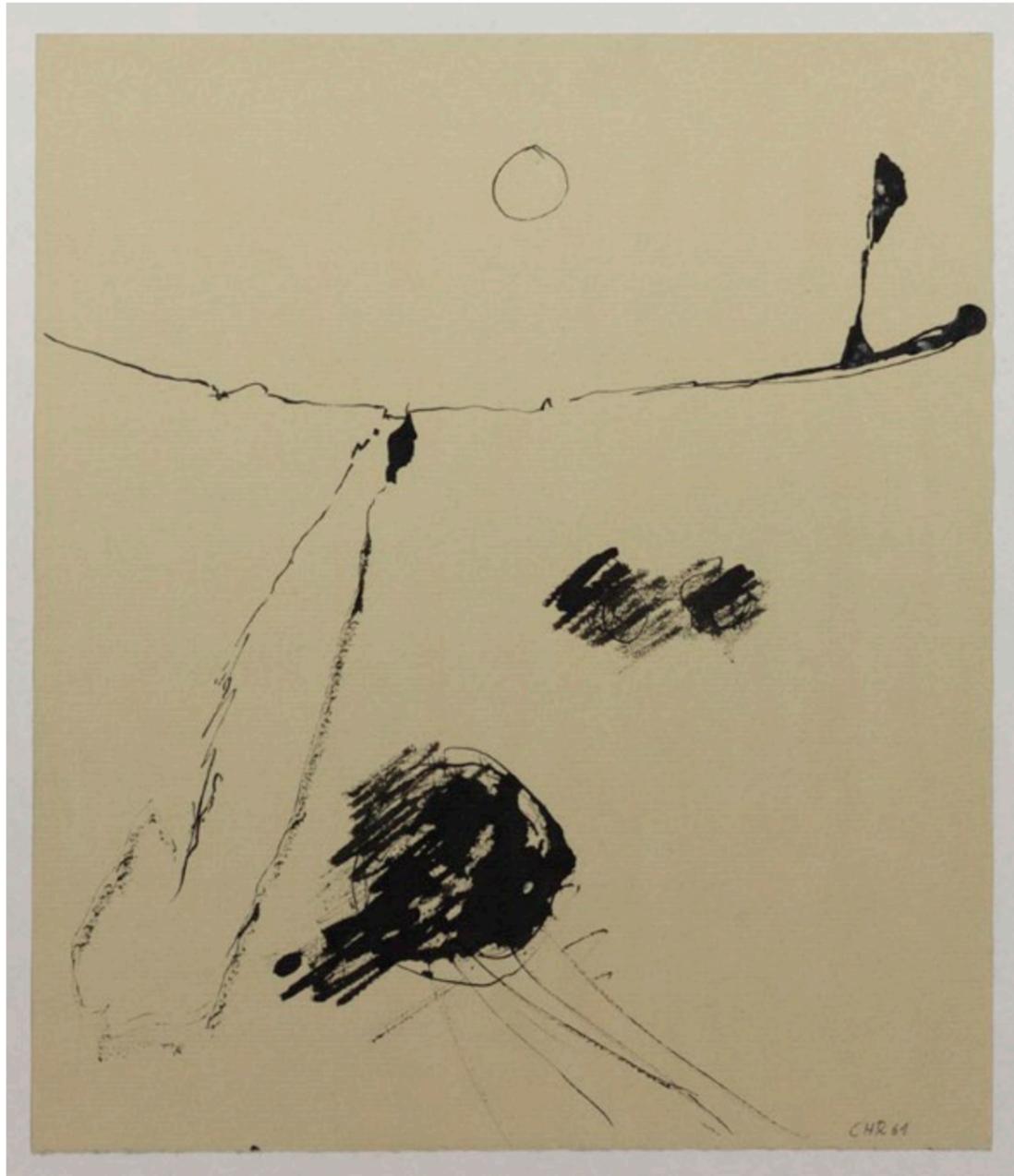
Abb. 17 – Seestück | Aquarell, 15,5 x 22,5 cm, 1964 | 27



28 | Abb. 18 – „Landschaft – durstig“ | Aquarell, 18,5 x 26 cm, 1964



Abb. 19 – Sonnenaufgang | Mischtechnik, 16 x 22 cm, 1964 | 29



30 | Abb. 20 – Düne mit Weg | Federzeichnung, 23 x 19,5 cm, 1961



Abb. 21 – Erinnerung an Holland | Tusche, 20 x 25 cm, 1961 | 31



32 | Abb. 22 – Landschaft mit Weg | Monotypie, 26,5 x 23,5 cm, 1961

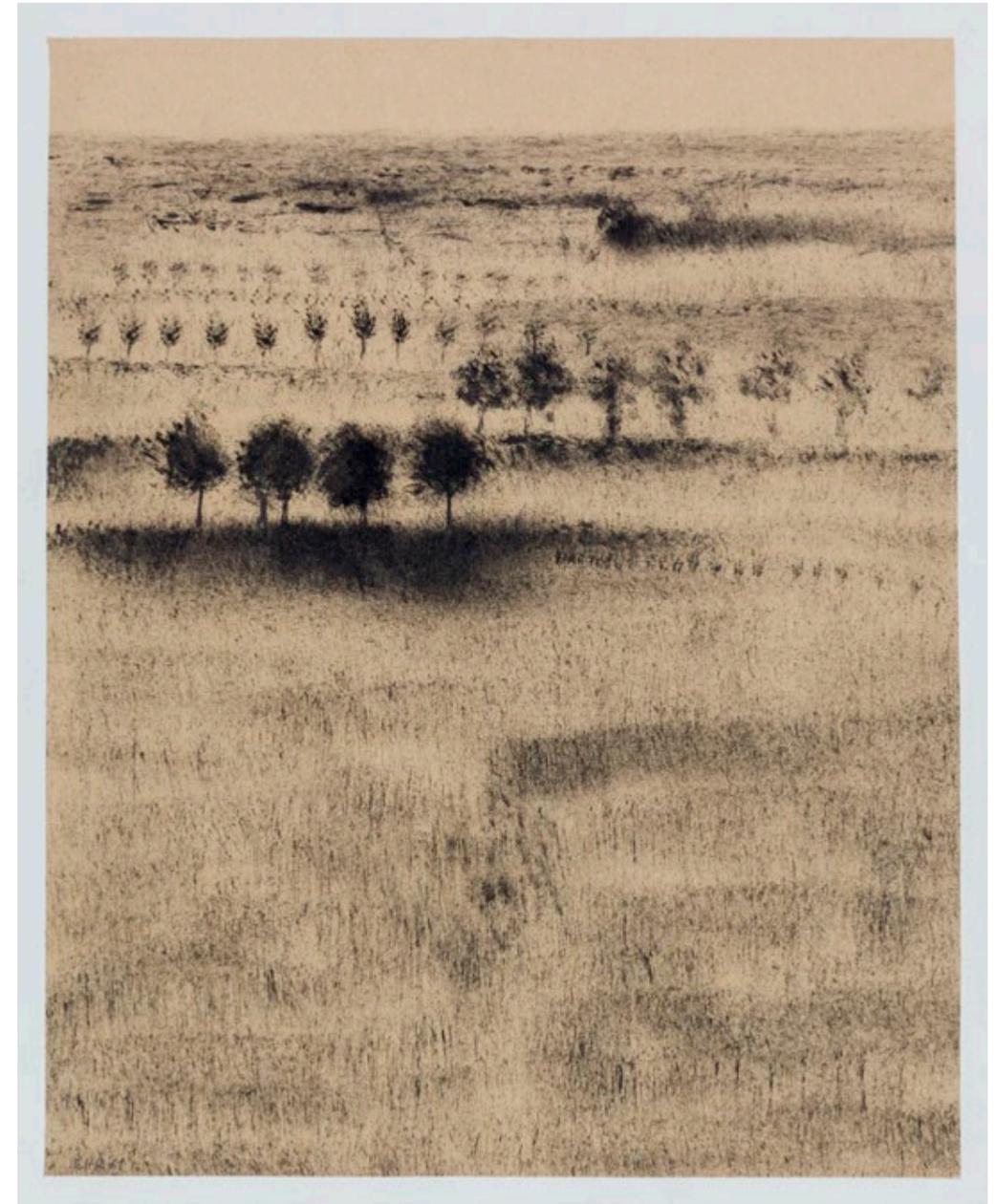


Abb. 23 – Ebene - Elsass | Monotypie, 22 x 27 cm, 1961 | 33



34 | Abb. 24 – Dünenberg (Kigkduin, Holland) | Aquarell, 26,5 x 19,5 cm, 1961

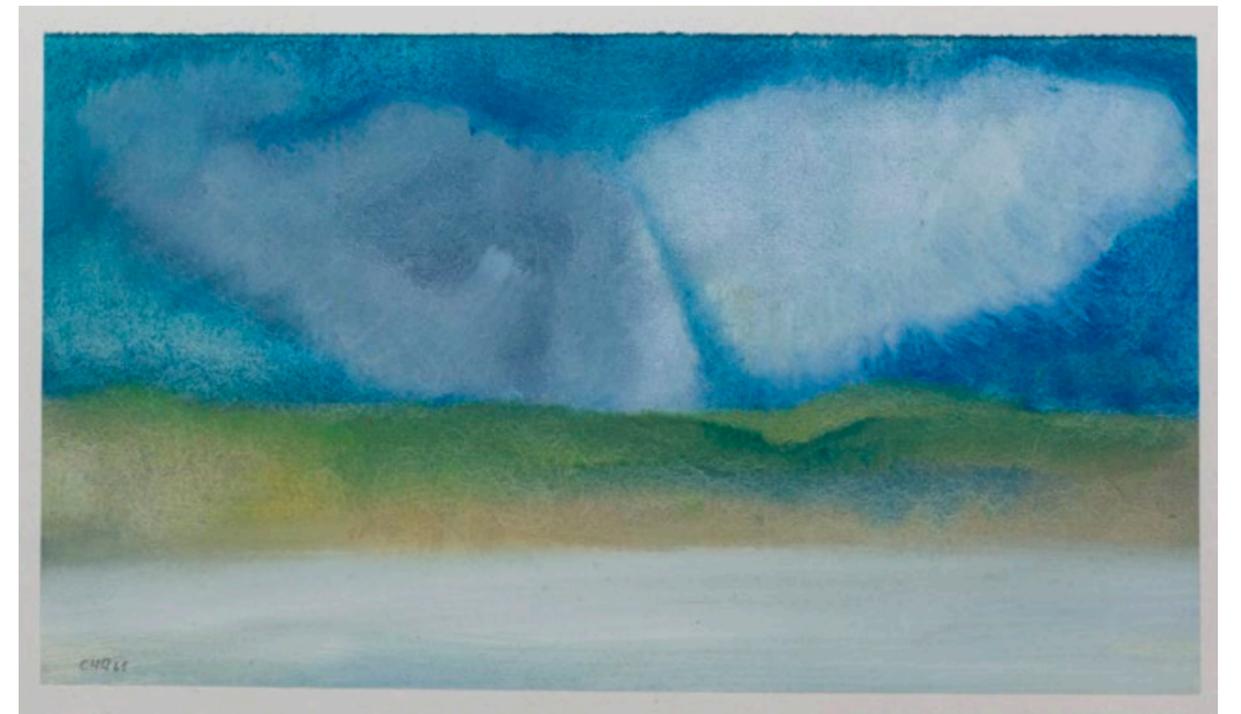
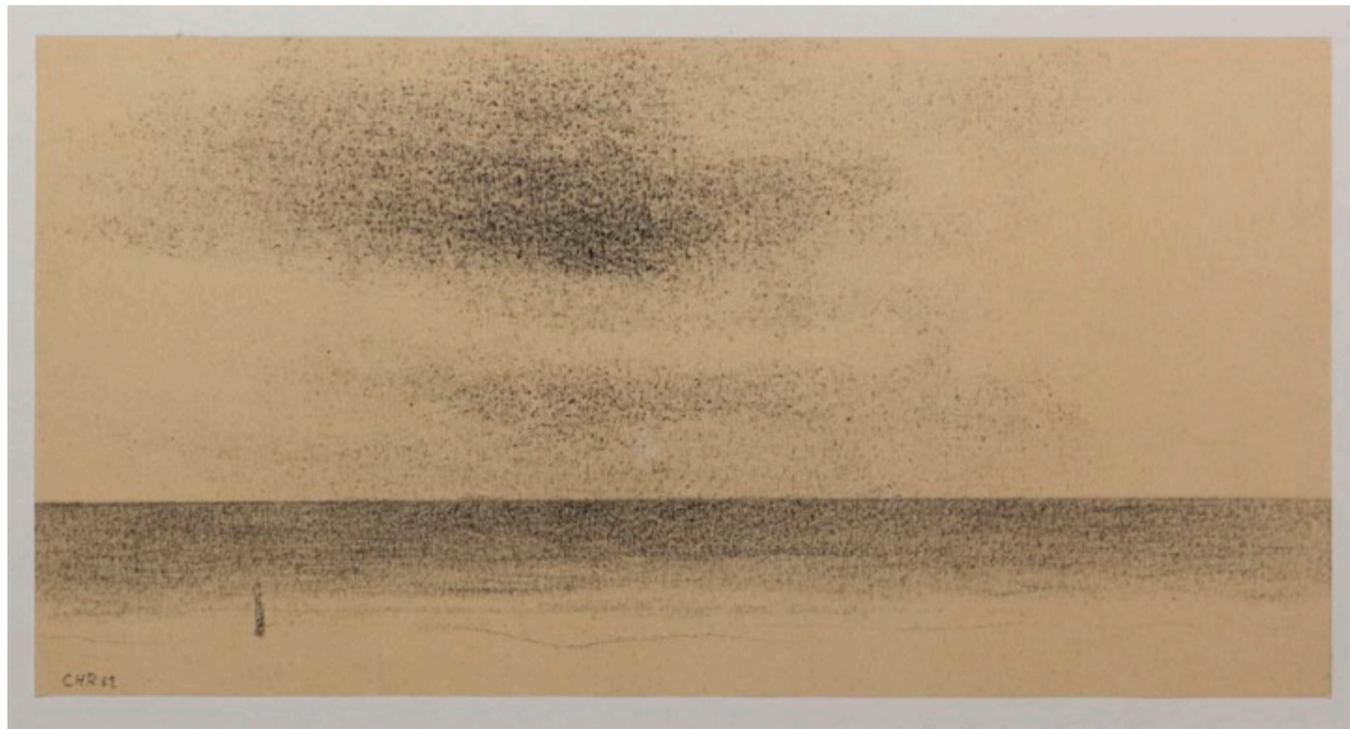


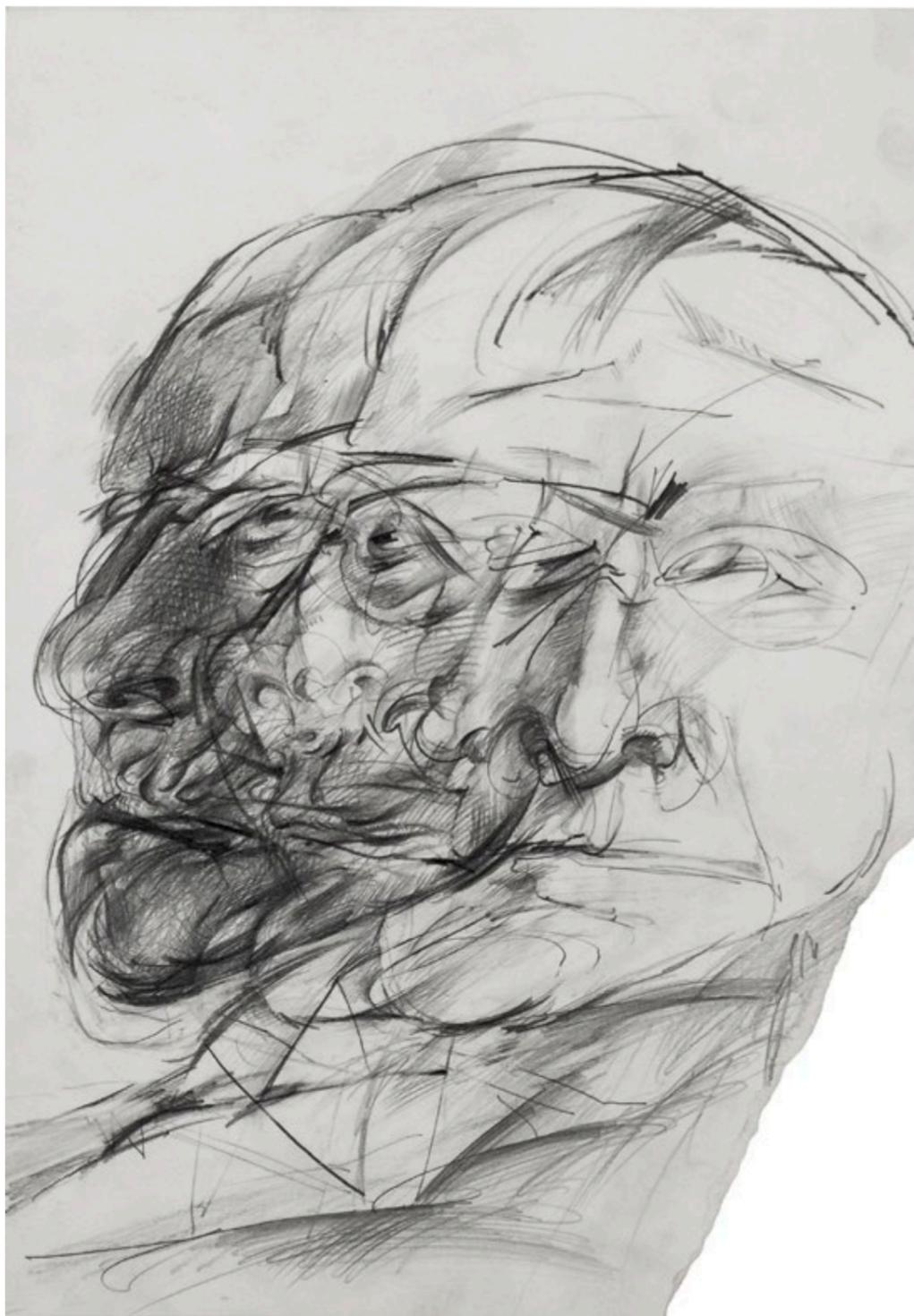
Abb. 25 – Wolken über Düne | Aquarell, 17 x 29,5 cm, 1961 | 35



36 | Abb. 26 – Meeresweite | Bleistift, 14,5 x 28,5 cm, 1961



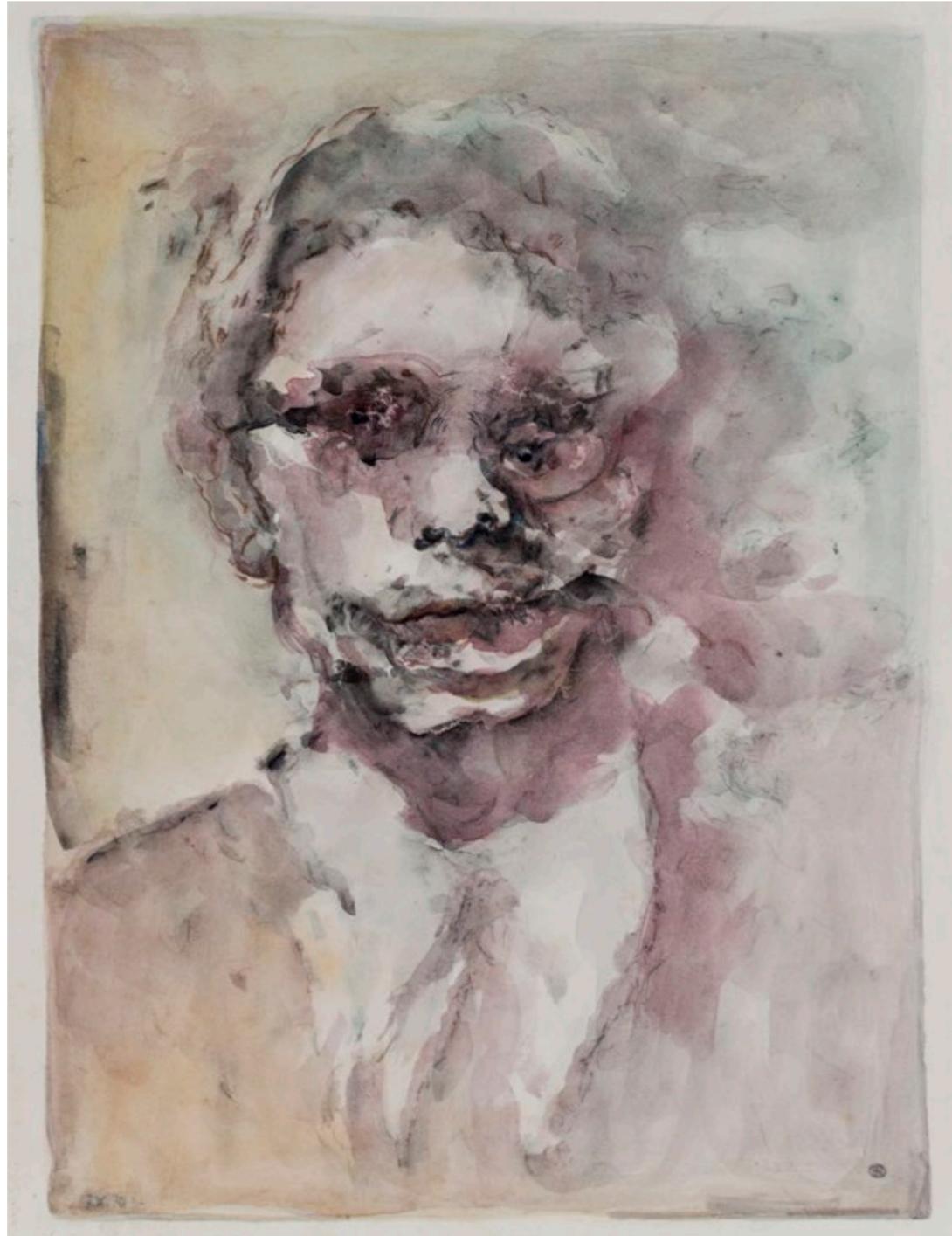
Abb. 27 – Steinhaufen auf Düne I | Monotypie, 21,5 x 17,5 cm, 1961 | 37



38 | Abb. 28 – Studie für ein Portrait Max Beckmann | Bleistift, 42,3 x 30 cm, 1983



Abb. 29 – Dieses gewinnende Lächeln aus Punkten + kleinen Strichen...! | Bleistift, 45 x 31 cm, 1978 | 39



40 | Abb. 30 – Zeitgenosse | Aquarell, 32 x 24,5 cm, 1976

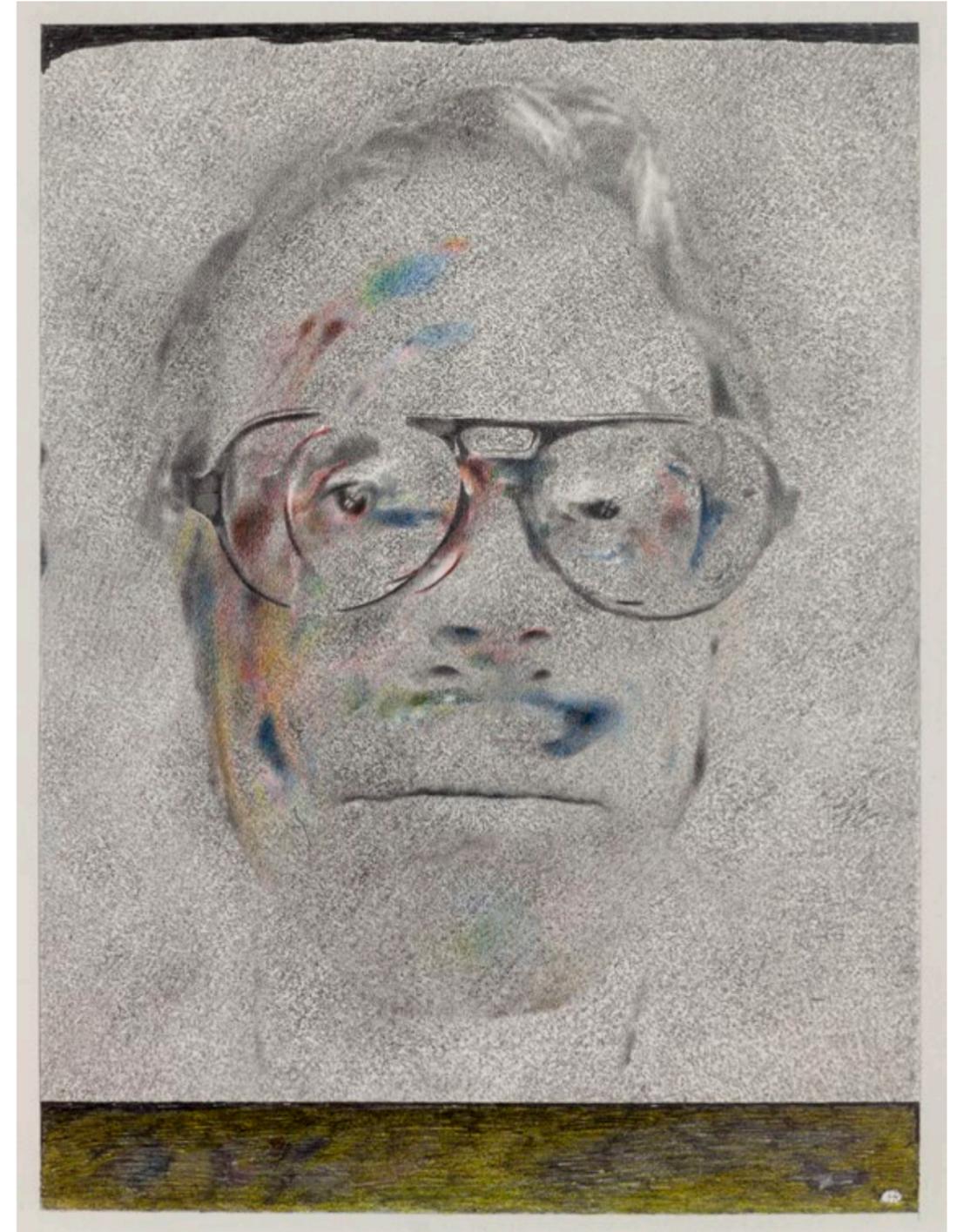


Abb. 31 – Portrait LB | Blei- und Buntstift, 41 x 31 cm, 1973 | 41



42 | Abb. 32 – OT | Tusche, ca 21 x 16 cm, 1963

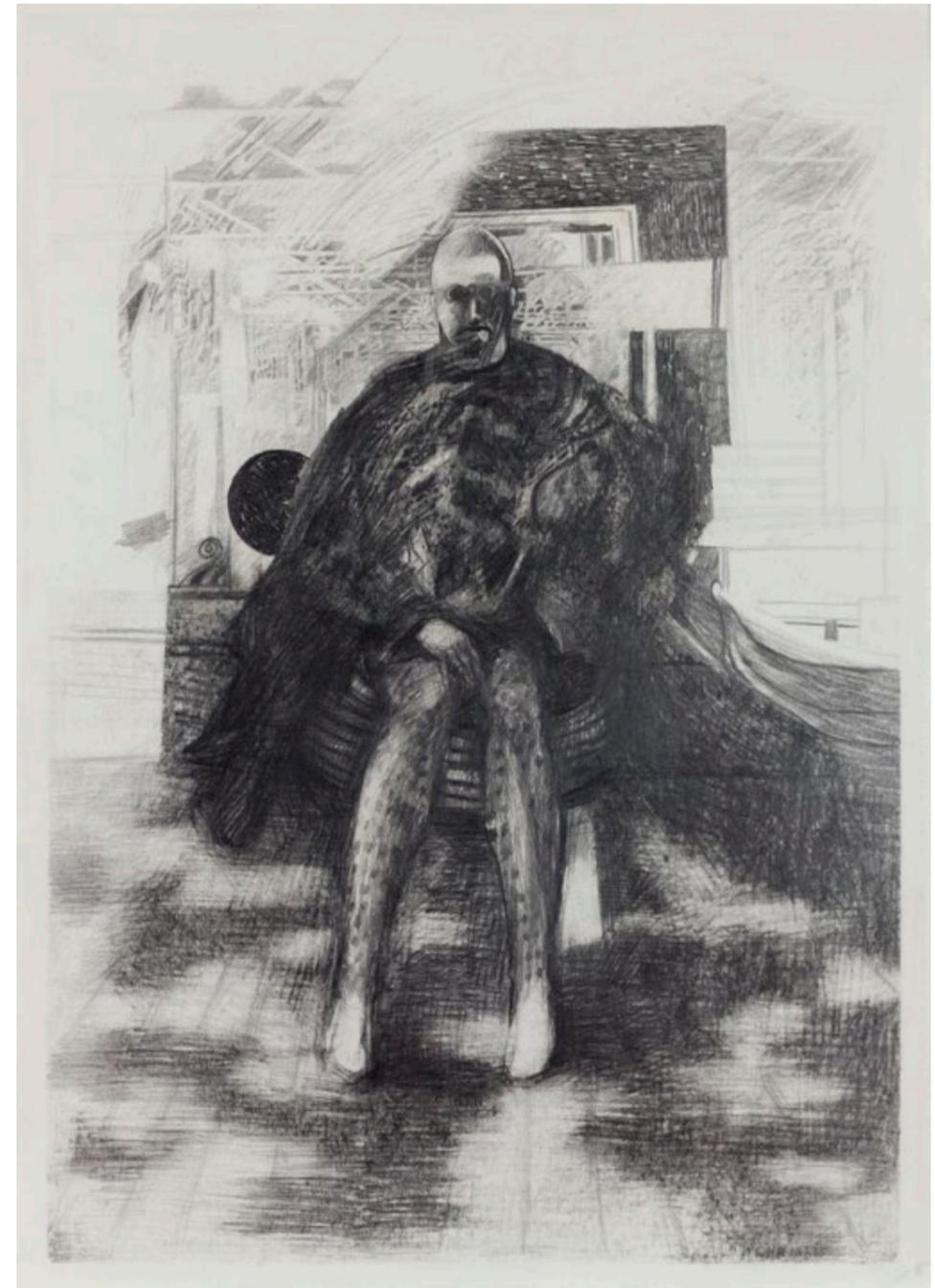
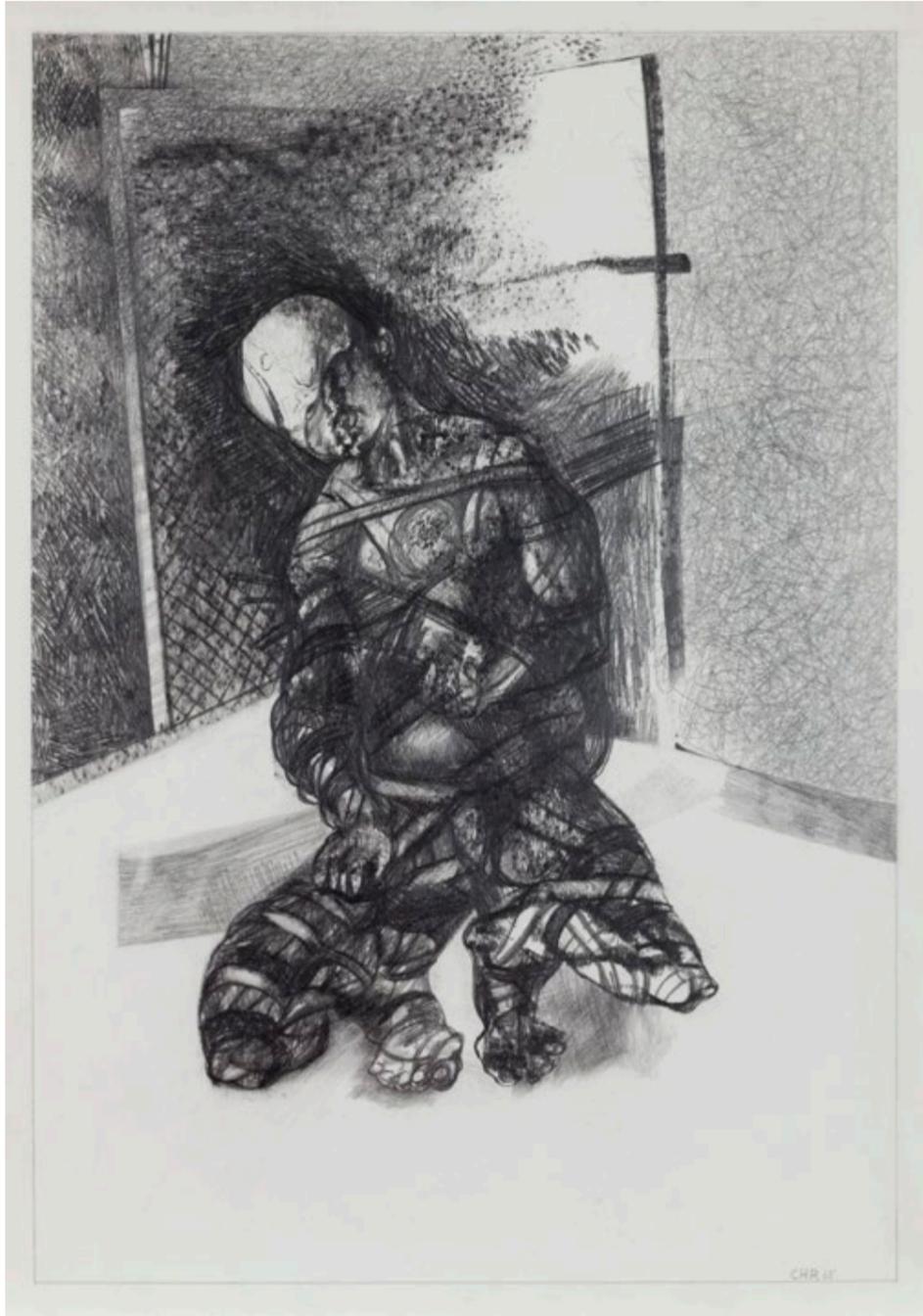


Abb. 33 – Altspanischer Grande | Bleistift, 36 x 51 cm, 1965 | 43



44 | Abb. 34 – Gut verschnürt | Bleistift, 51 x 36 cm, 1965



Abb. 35 – Herrenbesuch | Bleistift, 70 x 50 cm, 2007 | 45



46 | Abb. 36 – Männer | Bleistift, 50 x 70 cm, 2007



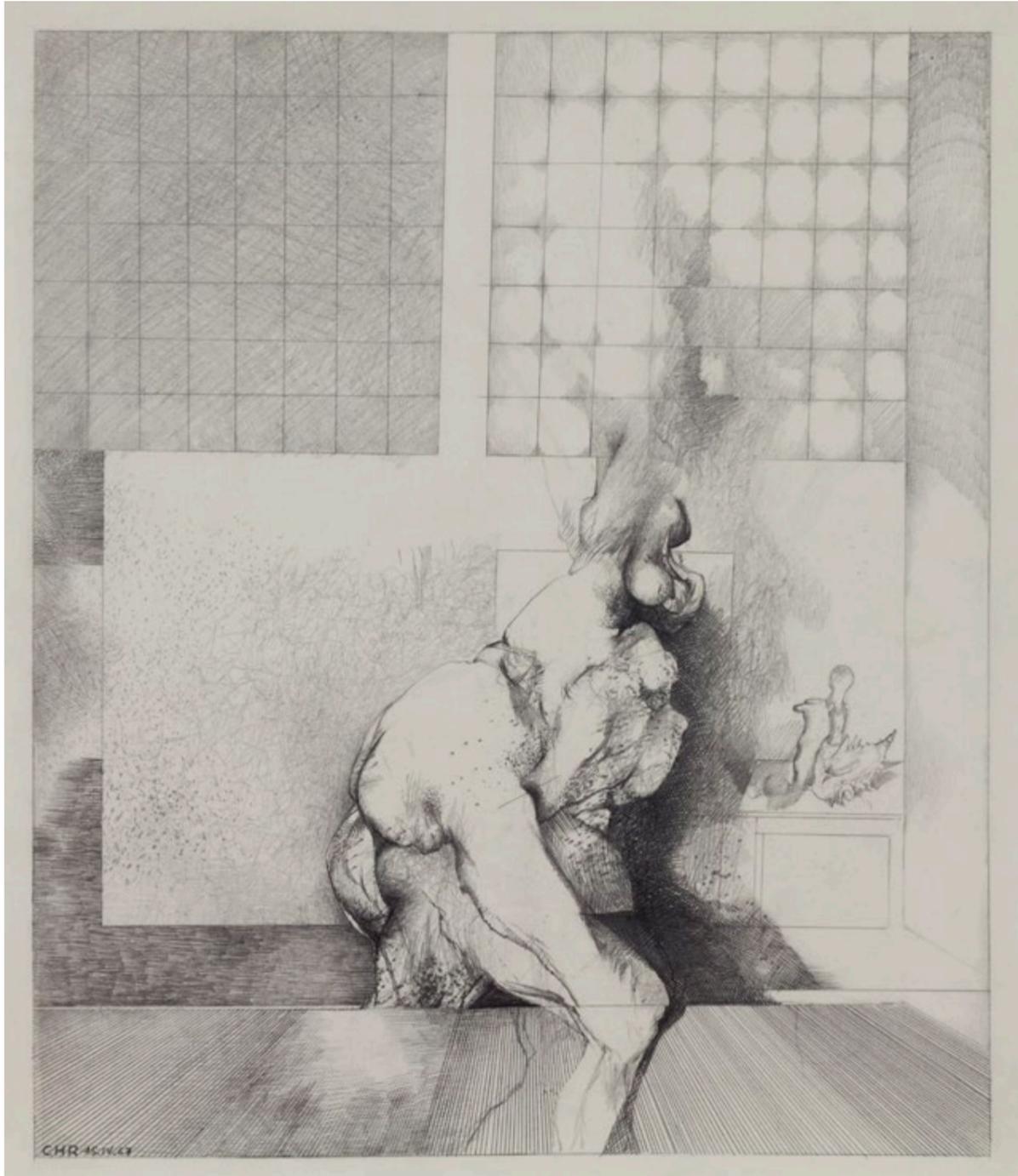
Abb. 37 – Der Traum des Archäologen | Bleistift, 50 x 70 cm, 2010 | 47



48 | Abb. 38 – Konstellationen beeinflussen Interieur | Bleistift, 41 x 36,5, 1965



Abb. 39 – Der alte Boxer | Bleistift, 37 x 51 cm, 1966 | 49



50 | Abb. 40 – Alternder Akt | Bleistift, 38 x 33 cm, 1967



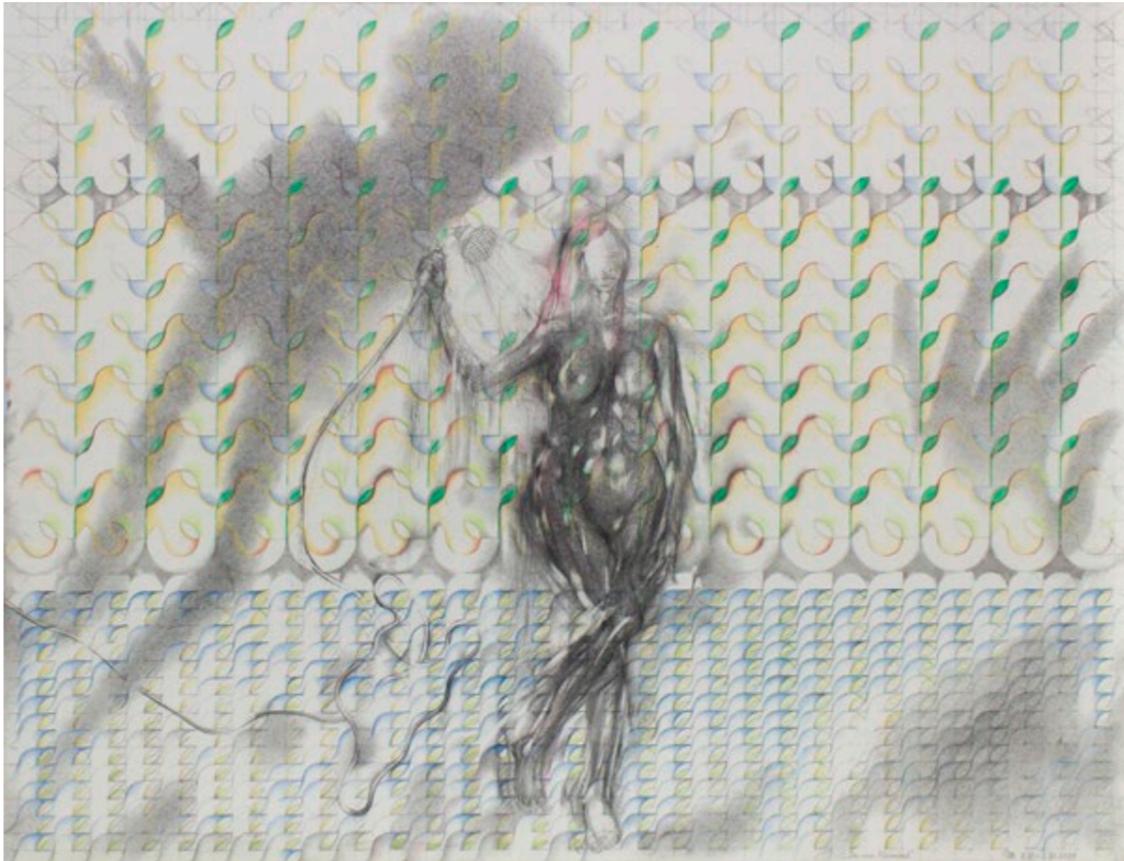
Abb. 41 – OT | Bleistift, 70 x 49,7 cm, 2010 | 51



52 | Abb. 42 – Verschwörung im Gewächshaus | Bleistift, 76,5 x 64 cm, 2018



Abb. 43 – Trauernde | Graphitstift und Radiergummi, 45 x 31,5 cm, 1962 | 53



54 | Abb. 44 – Das neue Fliesenbad | Blei- und Buntstift, 50 x 65,5 cm, 2009

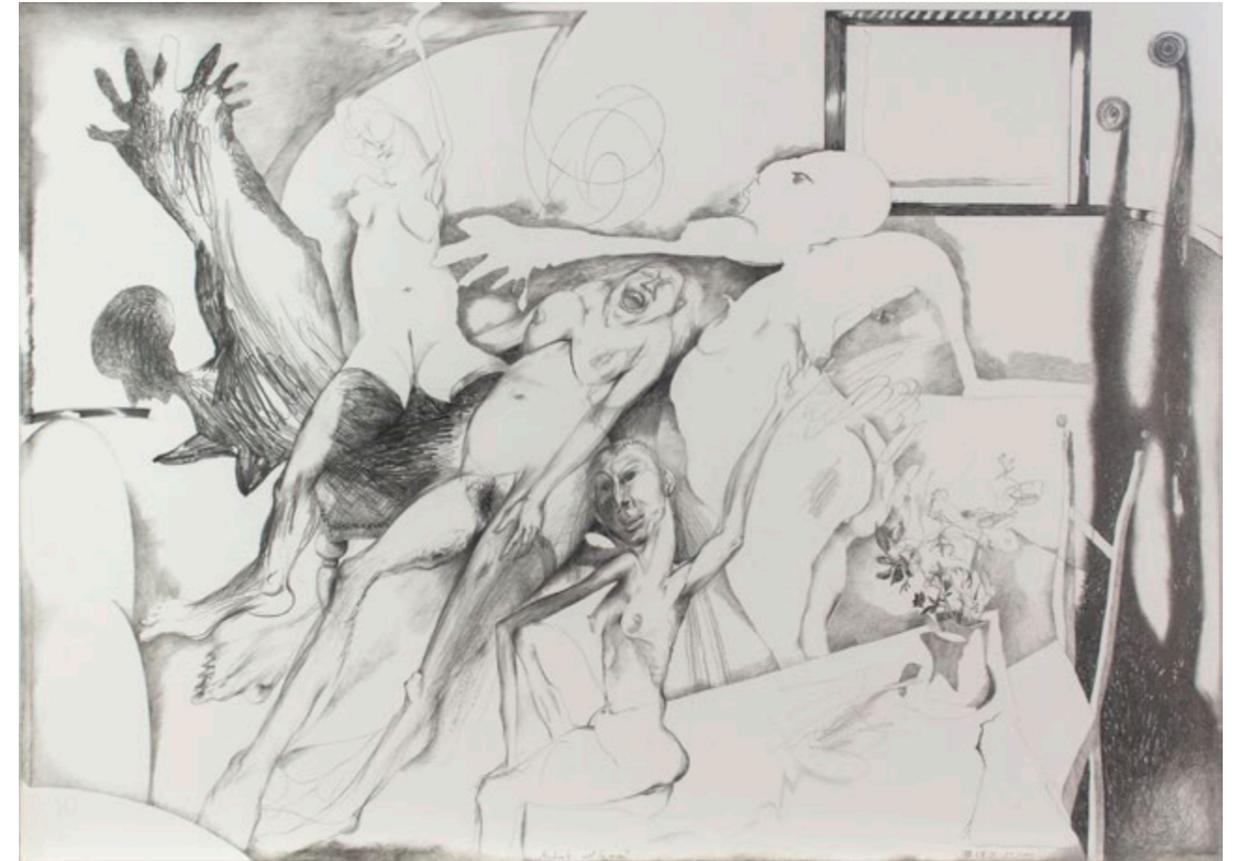


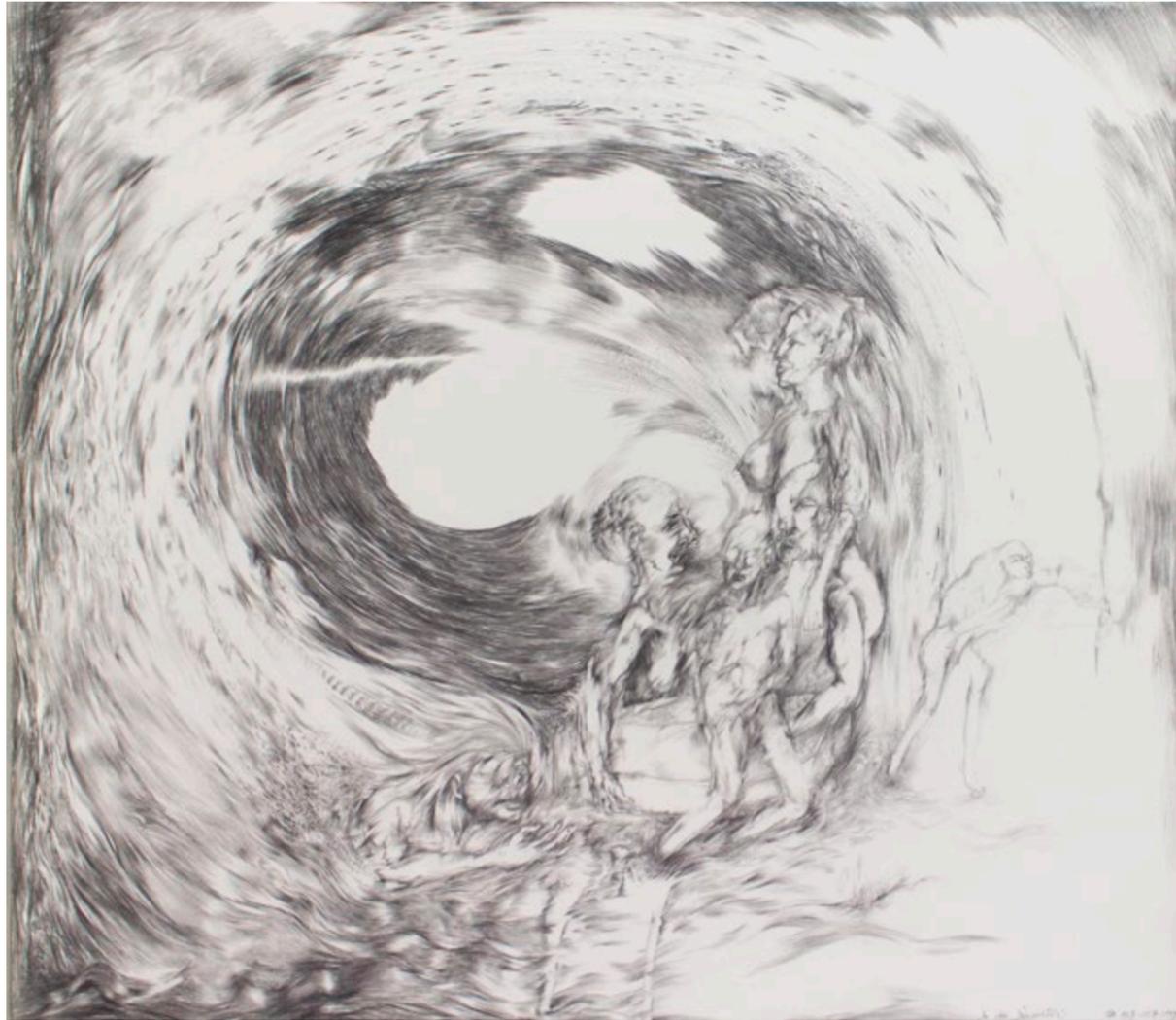
Abb. 45 – Ambiente - not for men | Bleistift, 50 x 70 cm, 2007 | 55



56 | Abb. 46 – Viel Bewegung in der Luft | Bleistift, 65,5 x 50 cm, 2010



Abb. 47 – Wer denkt an Dante? | Bleistift, 70 x 50 cm, 2010 | 57



58 | Abb. 48 – In der Wasserhöhle | Bleistift, 50 x 57 cm, 2009



Abb. 49 – Kreatürliche Szene | Bleistift, 50 x 70 cm, 2010 | 59



60 | Abb. 50 – Der Ausbruch | Bleistift, 50 x 70 cm, 2009/10



Abb. 51 – Kriegsrecht | Bleistift, 50 x 70 cm, 2007 | 61



62 | Abb. 52 – Gemeinsam sind wir stark | Bleistift, 44 x 62 cm, 2006



Abb. 53 – Kleine sentimentale Landschaft | Bleistift, 24 x 46 cm, 2009 | 63



64 | Abb. 54 – Landschaft - Zeitläufe | 50 x 70 cm, Bleistift, 2009



Abb. 55 – Gefahrenzone | Bleistift, 34 x 50 cm, 2008 | 65



66 | Abb. 56 – Ekstatische Landschaft | Federzeichnung, 30 x 21 cm, 1987



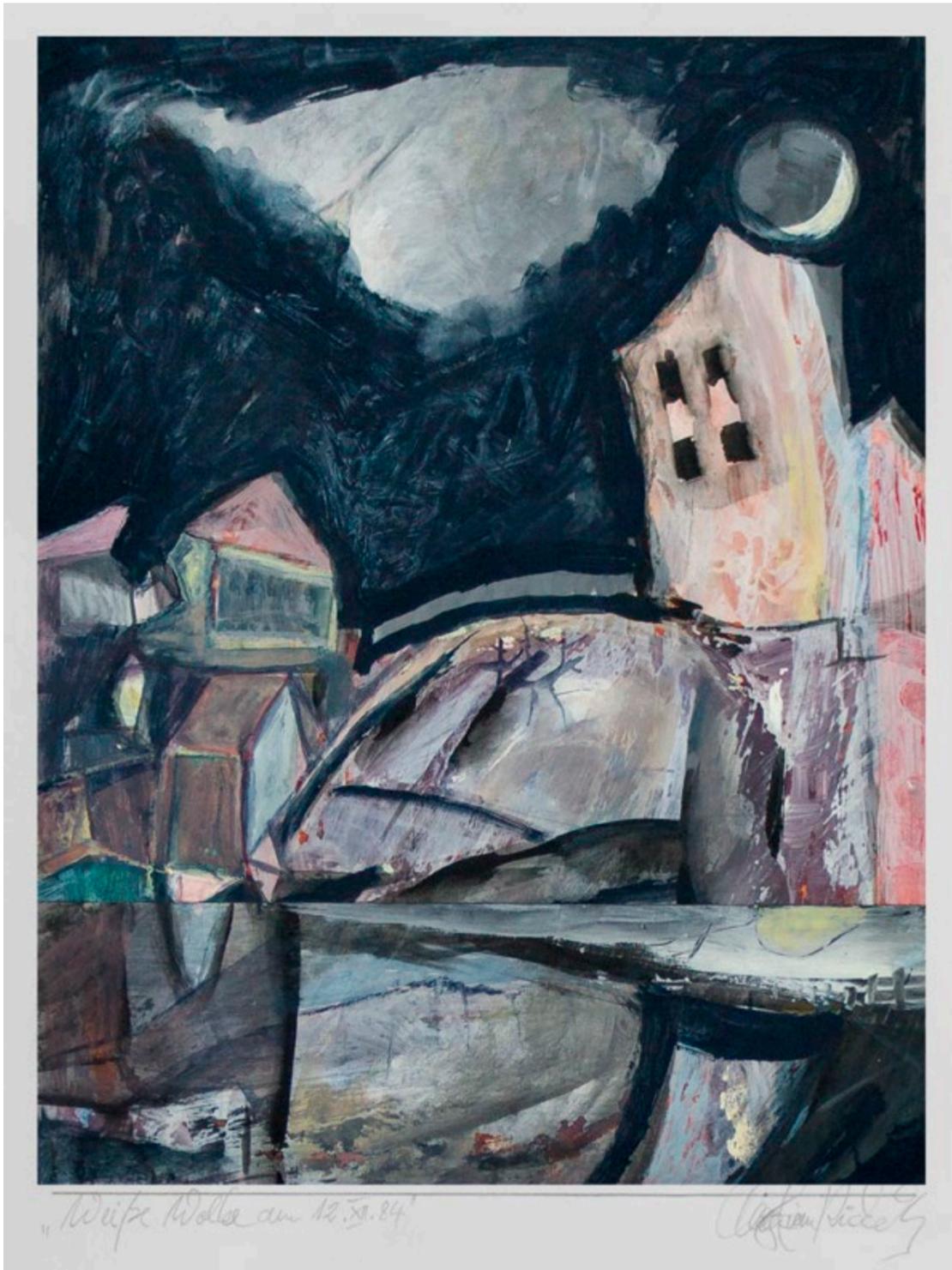
Abb. 57 – Dünenläufer mit Fundstück (Sylt) | Aquarell, 31 x 22,6 cm, 1982 | 67



68 | Abb. 58 – Salome und die Geister | Gouache, 21 x 30 cm, 1984



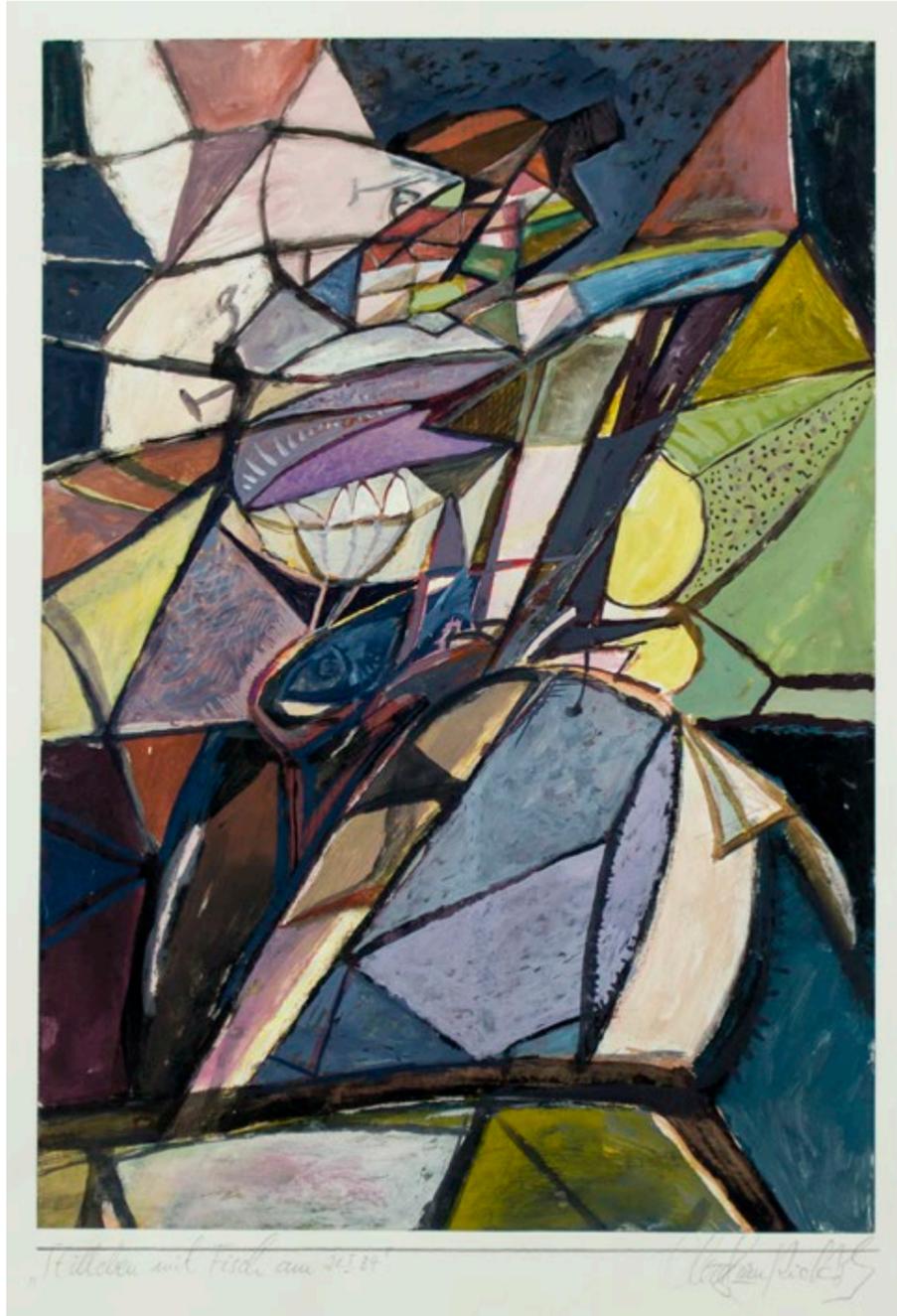
Abb. 59 – Studie zu einem Stilleben | Gouache, 24,5 x 27 cm, 1983 | 69



70 | Abb. 60 – Weiße Wolke | Gouache, 27 x 21 cm, 1984



Abb. 61 – Ansammlung vor schwarzem Hintergrund | Gouache, 29 x 21 cm, 1983 | 71



72 | Abb. 62 – Stillleben mit Fisch | Gouache, 42 x 29 cm, 1984

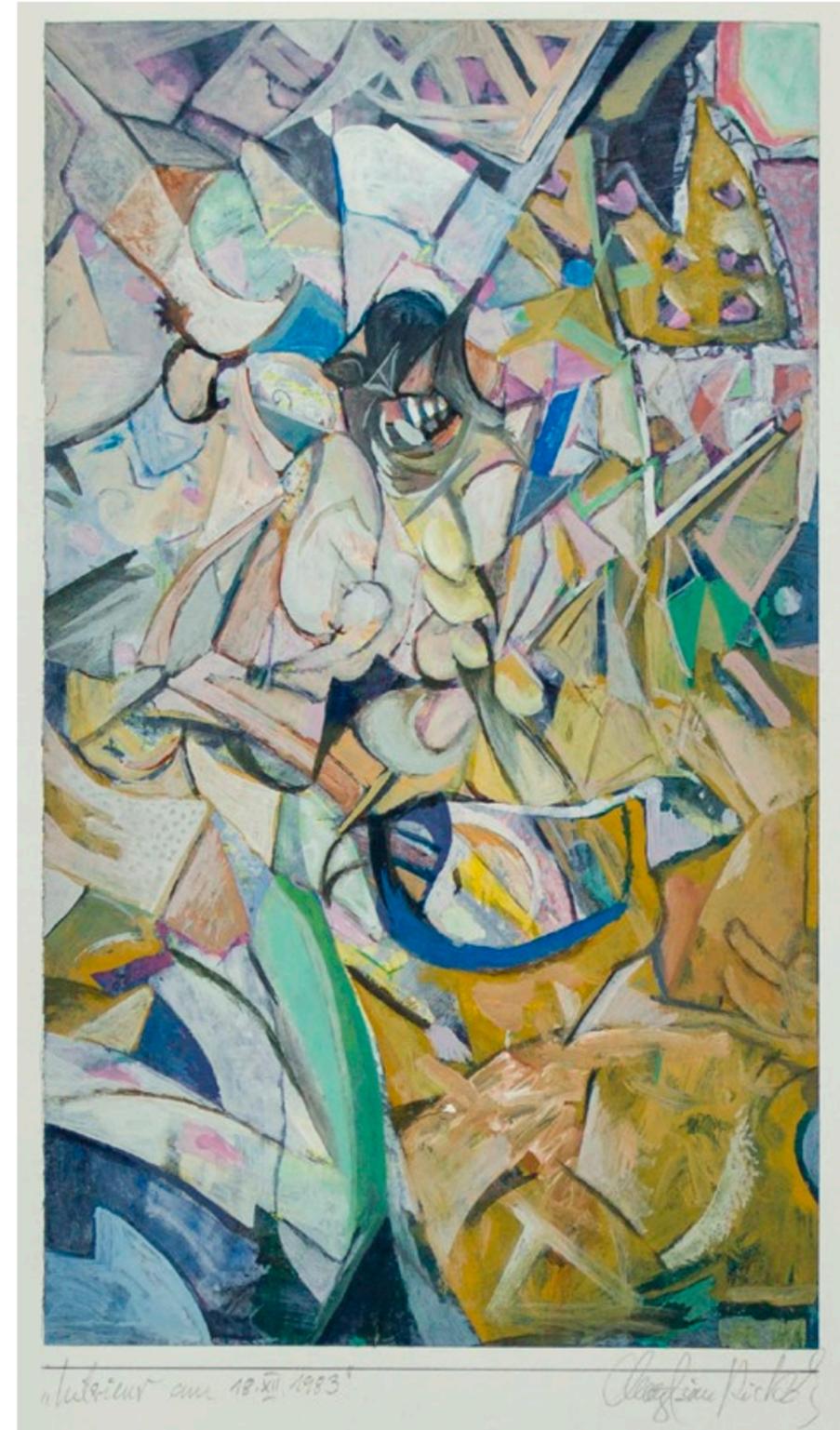


Abb. 63 – Interieur | Gouache, 29,5 x 17 cm, 1984 | 73



74 | Abb. 64 – Zeltlagernde Dame (Schweden) | Gouache, 23 x 17 cm, 1984

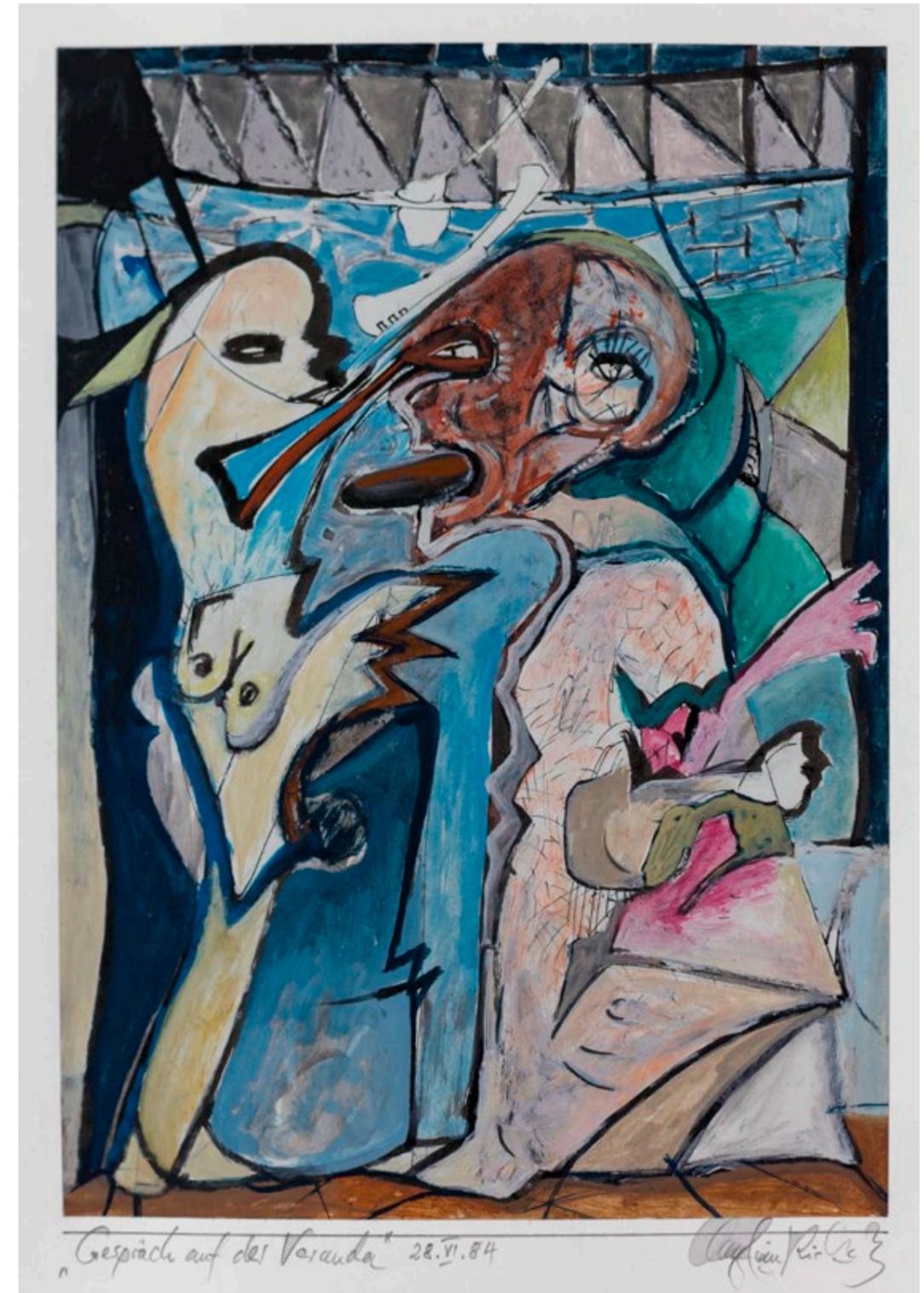


Abb. 65 – Gespräch auf der Veranda | Gouache, 29,5 x 21 cm, 1984 | 75



76 | Abb. 66 – Stilleben in braunem Zimmer | Gouache, 33,5 x 29,5 cm, 1983

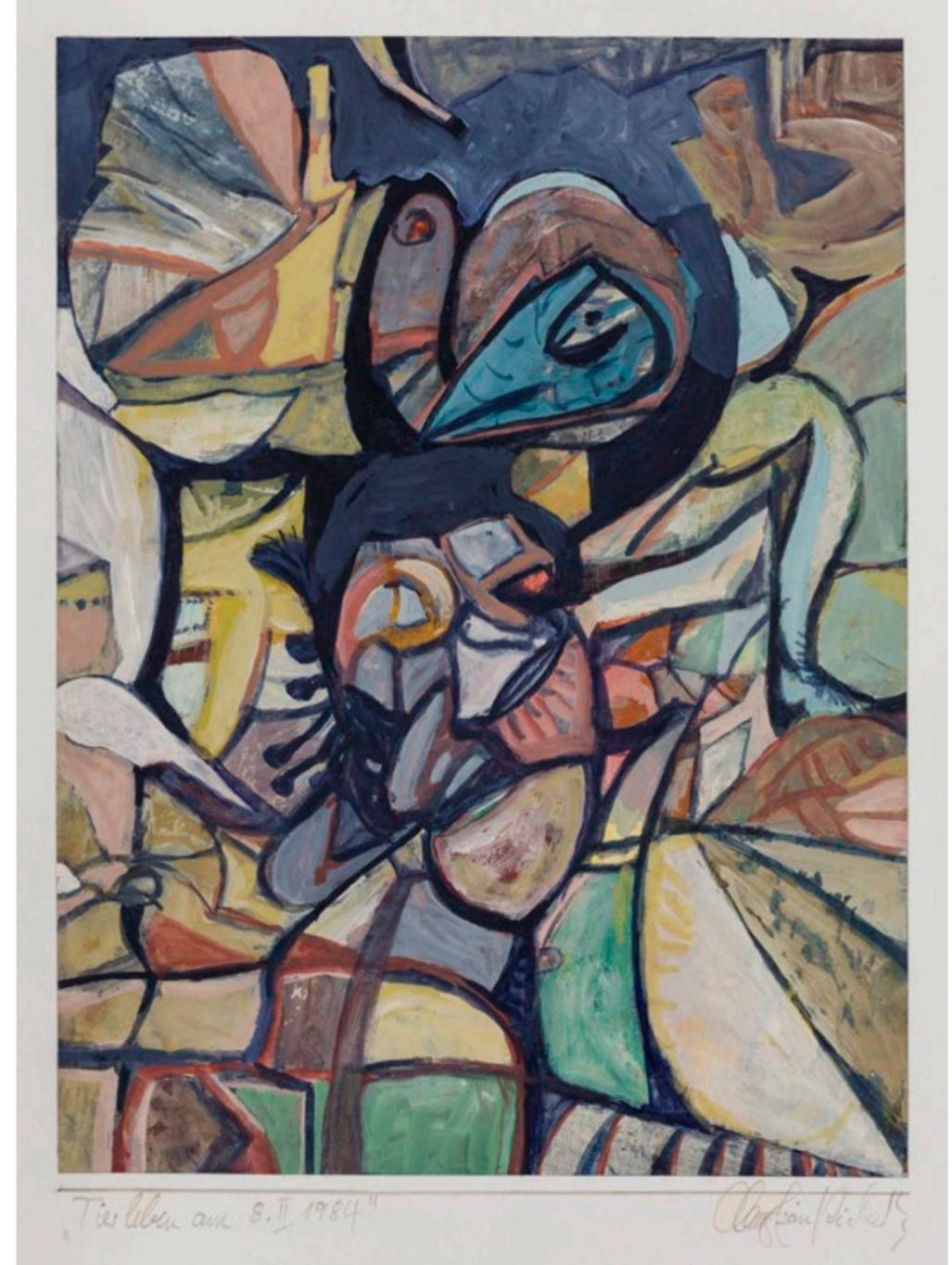
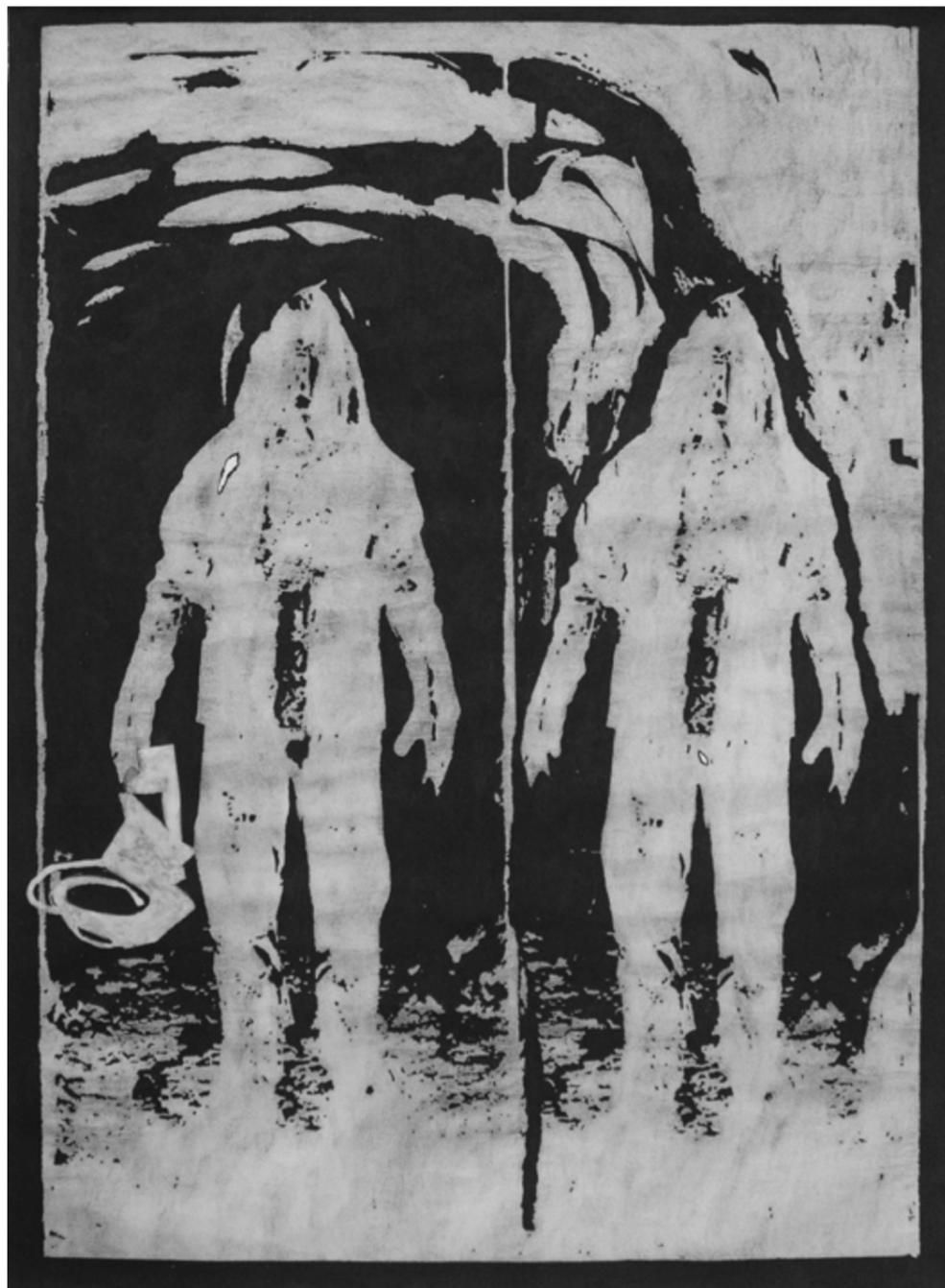


Abb. 67 – Tierleben | Gouache, 23,5 x 17,5 cm, 1984 | 77



78 | Abb. 68 – Zwillingspaar | Graphit-Prägezeichnung, Acryl, 40,5 x 29,5 cm, 2002



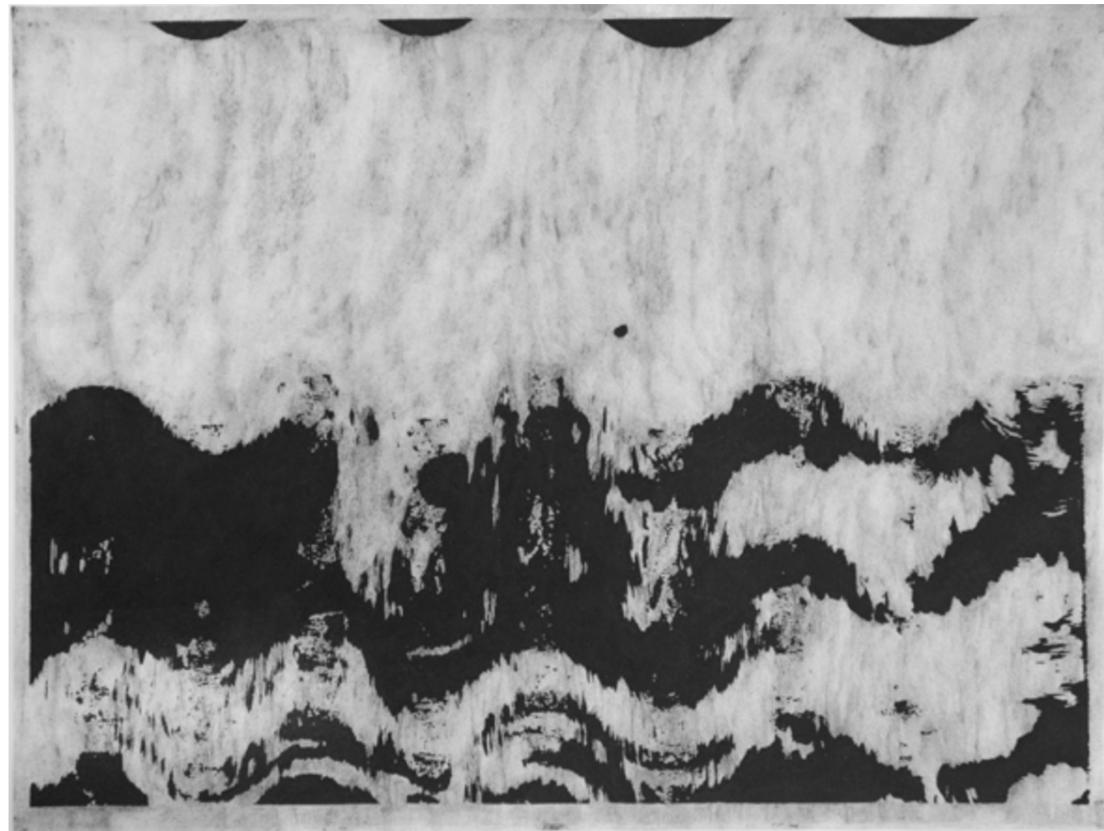
Abb. 69 – Für Edward und Francis | Graphit-Prägezeichnung, Acryl, 42 x 29,5 cm, 2000 | 79



80 | Abb. 70 – Schneller Läufer III | Graphit-Prägezeichnung, 29,5 x 42 cm, 2000



Abb. 71 – Schneller Läufer (Fassung B) | Graphit-Prägezeichnung, Acryl, 29,5 x 41,5 cm, 1999 | 81



82 | Abb. 72 – Landschaft Wellenförmig | Graphit-Prägezeichnung, Acryl, 29,5 x 39 cm, 2002

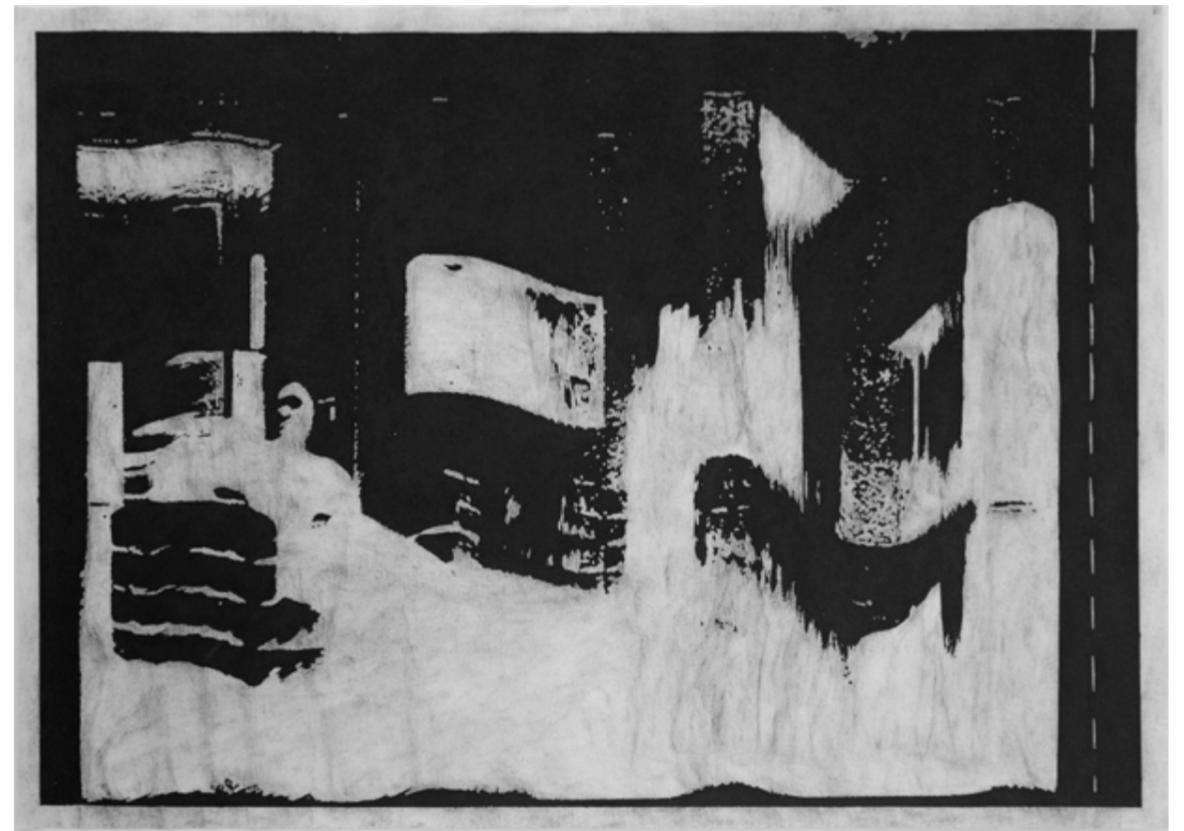


Abb. 73 – Figur in wohnlichem Ambiente | Graphit-Prägezeichnung, Acryl, 29 x 40,5 cm, 2001 | 83

CHRISTIAN RICKERT - DAS FOTOGRAFISCHE WERK

Stillgestellter Blick

Fotografien von Christian Rickert verlieren im Verlauf der Bearbeitung das Spektakuläre, Schrille, Grelle, aus deren Zusammenhang sie kamen, und erscheinen, in Holz gerahmt, still, ruhig, insular – herausgerissen aus zirkulierenden Bilderströmen, vereinzelt und stillgestellt an der Wand. Rickerts Gegenbewegung macht aus dem Wechsel Starre. Er verkehrt die Einstellung gegenüber der Bildquelle, schärft den Blick auf das einzelne und bereitet das Terrain zur besinnlichen Betrachtung. Der stillgestellte Blick auf die laufenden Bilder im Fernsehen ist das Gegenstück des aktivierten Blicks auf gerahmte Fotos. Die Zeit steht still. Der Ton ist abgestellt. Ein Bild bleibt isoliert: Rickerts Bild; es verdankt sich seiner Entscheidung und seiner Arbeit.

Um diese Arbeit und diese Entscheidung zu verstehen, muss man vom Alltag ausgehen und sich mit der Idee des Zufalls anfreunden. Dabei ist die Umgebung, in der Rickerts Bilder entstehen, ebenso bedeutsam wie die Bilder selber.

Filmstills aus dem Fernseher

Rickert hat seit einigen Jahren einige Typen von Fotos mit verschiedenen Ausgangspunkten entwickelt: Neben selbst inszenierten klassischen Stillleben, Collagen aus gefundenen Bildern der Printmedien dienen ihm vor allem Filmstills aus dem Fernseher als Quelle für Bilder und deren weitere Verarbeitung.

Die Filmstills kommen alle aus dem Fernsehen. Rickert sitzt mit der Kamera davor und fotografiert. Auf diese Weise entstanden Hunderte von Diapositiven. Sie halten fest, was vorüberging, Bilder, die keiner kennt, aber viele sahen, ohne sie als Bild zu erkennen. Rickert fotografiert keine bekannten Personen in bekannten Szenen, sondern das Beiläufige von Nebenschauplätzen, den Rand der Ränder. Dabei wird die Entscheidung, ein bestimmtes Bild aus dem szenischen Ablauf zu isolieren, sowohl vom Zufall reguliert (Rickert wartet nicht auf den entscheidend fruchtbaren Moment, wie ein Sportfotograf auf das Tor wartet, das

er fotografieren will) als auch von seinem Gespür für ausbalancierte Bildkompositionen. (Rickert bevorzugt das *clair obscur*, die Szenen des Halbschattens, wenn der Farbfernseher die Farben verliert und die flachen Bilder Unschärfen und Tiefen gewinnen). Das Bild fällt ihm zu, und er nimmt es auf. Es ist eine beiläufige Tätigkeit. Er schaut nicht fern, um zu fotografieren. Es geschieht nebenbei.

Dabei muss man im Auge behalten, dass nur das ins Blickfeld gerät, was der Kameramann bereits zur Szene gerahmt, der Beleuchter bereits ins Licht gesetzt, der Regisseur vorgegeben hat. Prinzipiell unterscheidet sich dieses Vorgehen nicht von dem all jener Künstler, die die „zweite Realität“, die bereits inszenierte Realität der Werbung, der Massenmedien und der Kunst als Ausgangspunkt für eine weitere Bearbeitung nehmen.

Malerei mit fotografischen Mitteln

Der Bearbeitung dieser vorgefertigten Bilder, die jedoch als Bilder strenggenommen nicht erscheinen, gilt Rickerts Hauptaugenmerk. Er nimmt den Inhalt zurück, entfernt das Bild vom szenischen Zusammenhang und der Geschichte, in der es erschien, und konzentriert sich ganz auf die Entwicklung der Farbkomposition. Auf diese Weise entsteht Malerei mit fotografischen Mitteln. Infolgedessen stellt sich nicht die Frage, ob dieser Moment im Fernsehen je zu sehen war. Vielmehr können diese Bilder mit allen Fragen konfrontiert werden, die auch an Malerei gestellt werden. Eine Rückspiegelung auf die filmische Realität ist überflüssig. Der Inhalt des einzelnen Bildes verliert ebenso an Bedeutung wie die erzählerische Valenz. Es sind Bilder, die für sich selbst eintreten und neue Bedeutungen annehmen.

Was das klassische Filmstill auszeichnet – der fruchtbare Augenblick, in dem das Vorher und Nachher vorstellbar wird einerseits, andererseits die übertragbare Szene, das Typische von Genre-Filmen – ist bei Rickerts Stills nur noch in Spurenelementen vorhanden. Worum es ihm geht und was er durch seine Bilder zu retten sucht, das sind Atmo-

sphärisches, Stimmung, Farbtemperatur. Und er findet diese in jenen Szenen, die für den Plot nicht signifikant und daher selten in ihrem Zusammenhang wiedererkennbar sind. Es ist die Geste des ganz und gar Fernsehsüchtigen, der das Schöne, was er sieht, das Besondere, das im Bilderfluß versinkt, festhält; der das, wovon keiner spricht und was im Vorübergehen wahrgenommen wird, retten will. Darin liegt etwas Heroisches. Als wollte einer einen Fluss anhalten. Und darin liegt etwas Unzeitgemäßes. Als wollte einer einen Strudel seiner interessanten Wendung wegen isolieren. Die Bilder verfließen. Rickert hält einen Bruchteil davon fest.

Vanitas als Signum

Daher ist in allen seinen Bildern eine große Melancholie. Obgleich er sich des Fernsehens als Bildquelle bedient, ist seine Entscheidung, das zu retten, was ihm zufällt und schön erscheint, eine erfüllt barocke Geste. Die Hinfälligkeit alles Beweglichen bleibt allen Bildern eingeschrieben, Vanitas das Signum, das jedes einzelne Bild markiert.

Dies gilt auch für die Collagen, die allerdings den kleineren Teil der bisherigen Produktion ausmachen.

Was farblich besticht, das sind die Stillleben, die er auf einem Tisch mit Schale und Früchten arrangiert, mehrmals fotografiert und als ineinandergeblendetes Diapositiv zum Bild entwickeln lässt. Gelbe Früchte gewinnen durch leichtes Verwackeln Körper und Dynamik und springen aus den Tiefen des satten Blaus hervor.

Alle Bildtypen verbindet das Häusliche. Filmstill und Stillleben sind an Haus und Alltag gebunden. Sie entstehen durch wiederkehrende Bilder und wiederkehrende Tätigkeiten, die im Haus zirkulieren. Die Filmstills kommen zwar aus der fremden Weite, diese aber hat ihren kontrollierbaren Ort im Fernsehen. Rickert isoliert aus der Überfülle das einzelne und bearbeitet es so lange, bis es zu etwas Einzigartigem geworden ist.

Peter Herbstreuth

Der Originaltext erschien 1996 unter dem Titel
„Das Archiv der verlorenen Bilder: Zu den Voraussetzungen von Christian Rickerts Fotogemälden



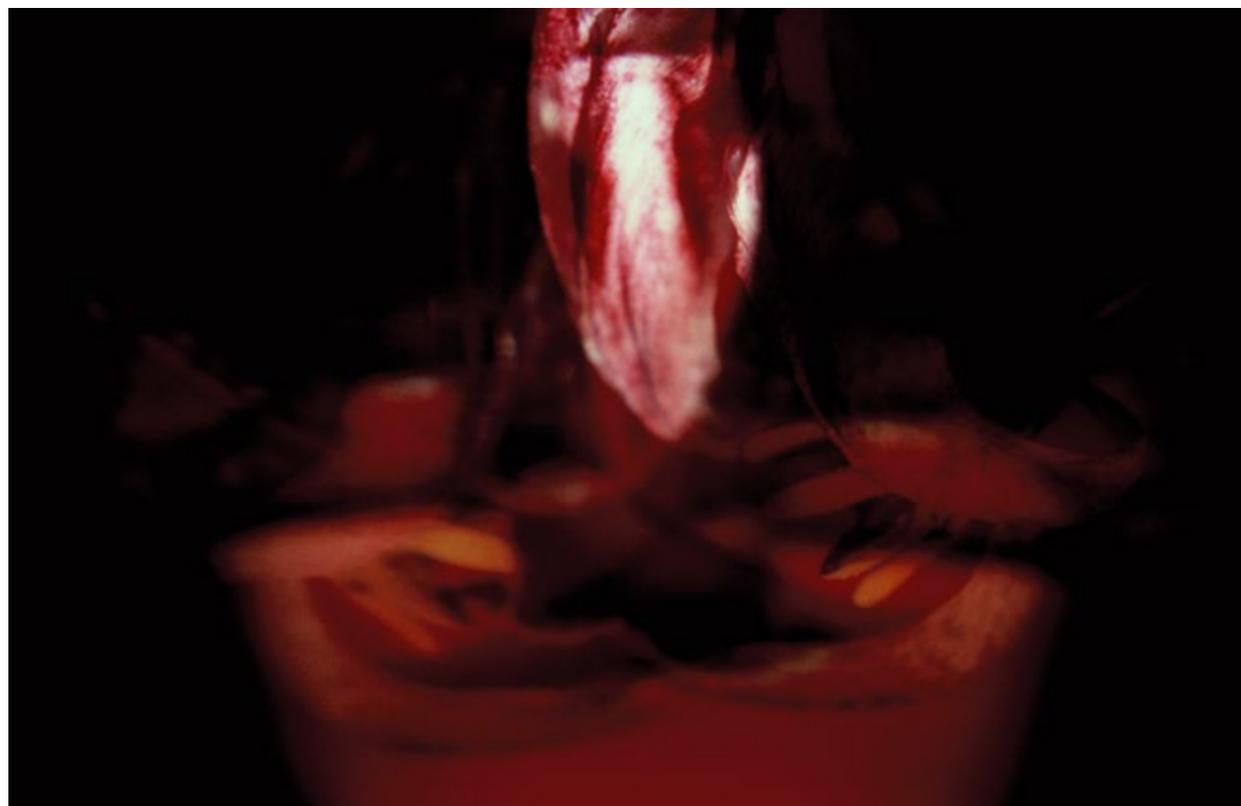


88 | Abb. 75 – OT | Cibachrome



Abb. 76 – Jacken | Cibachrome, 56,4 x 66,3 cm, 1993 | 89





92 | Abb. 79 – Hybride | Cibachrome, 59,5 x 85 cm, 1996



Abb. 80 – OT | Cibachrome | 93



94 | Abb. 81 – OT | Cibachrome

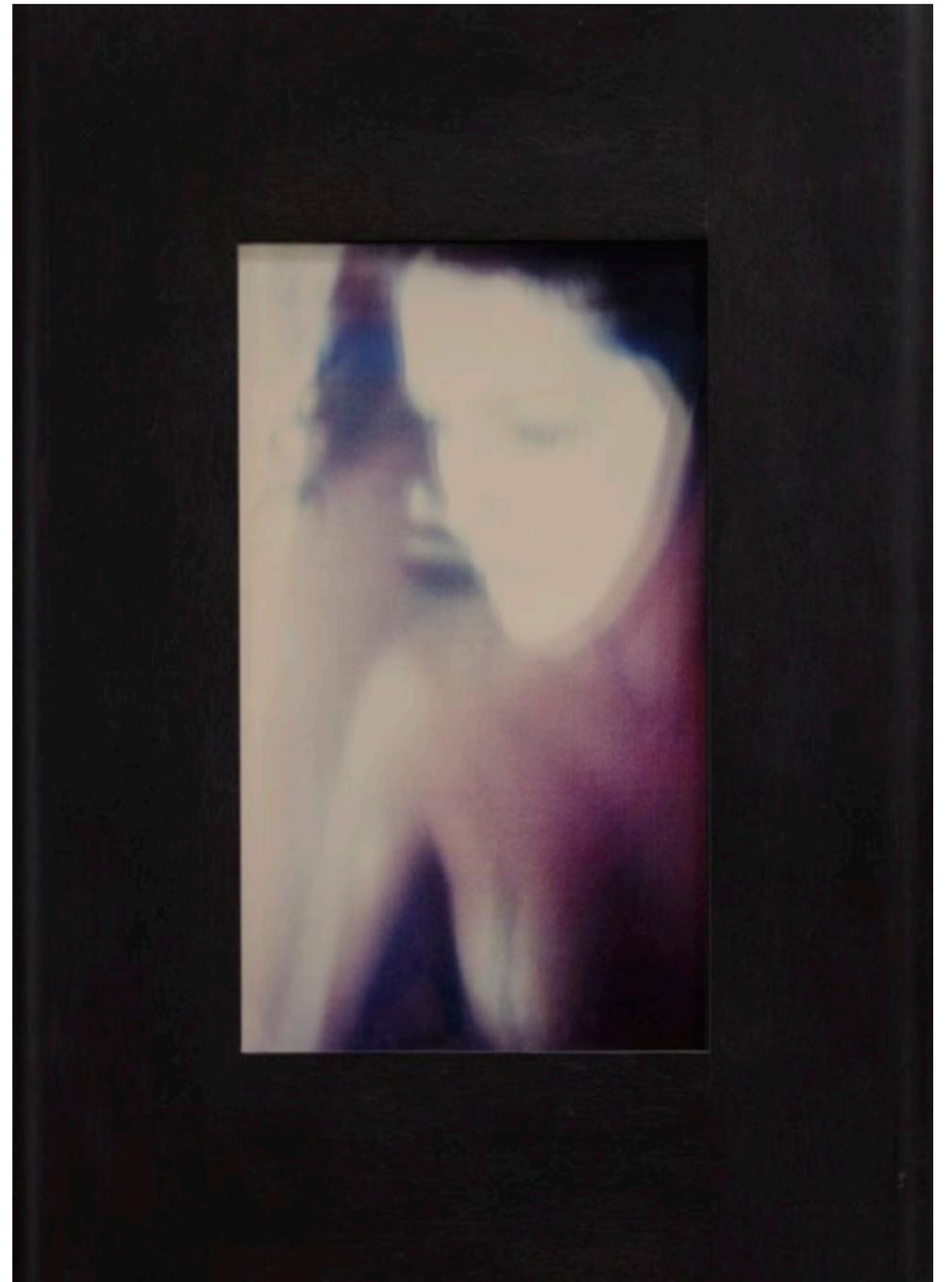
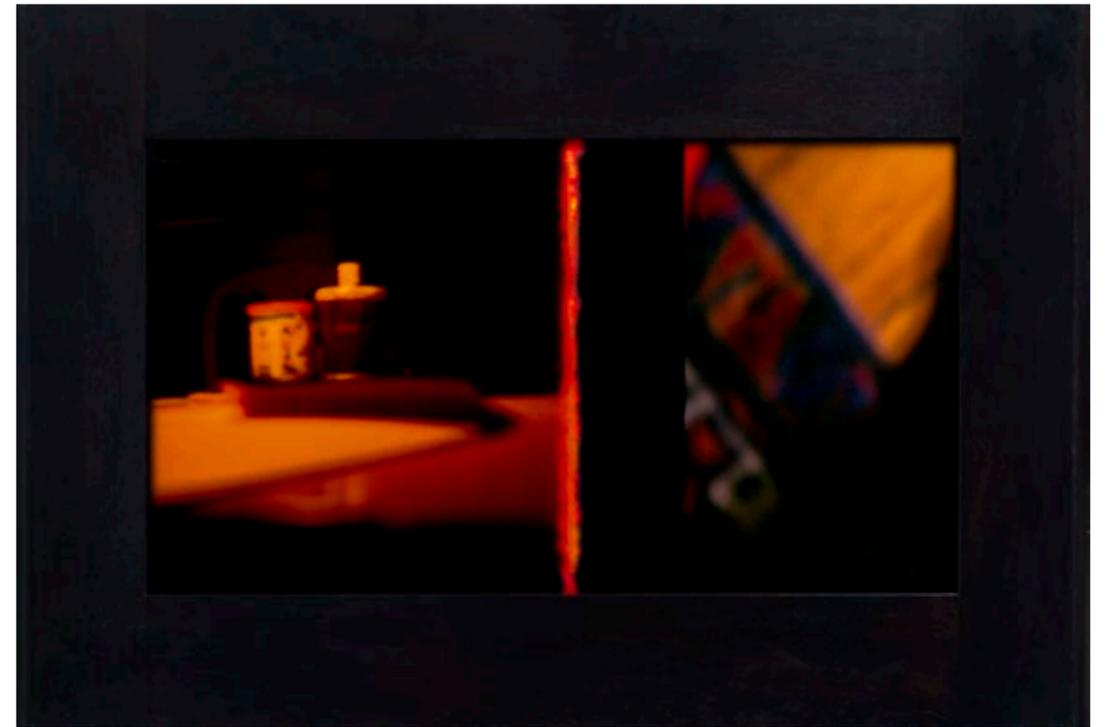
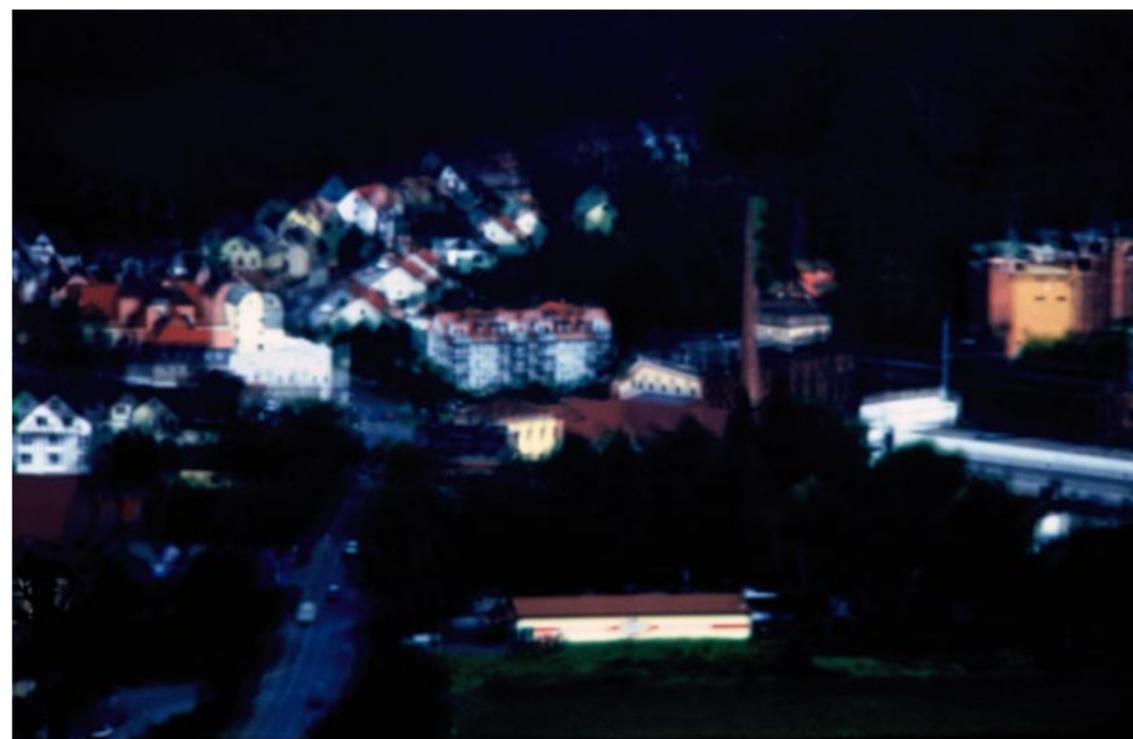
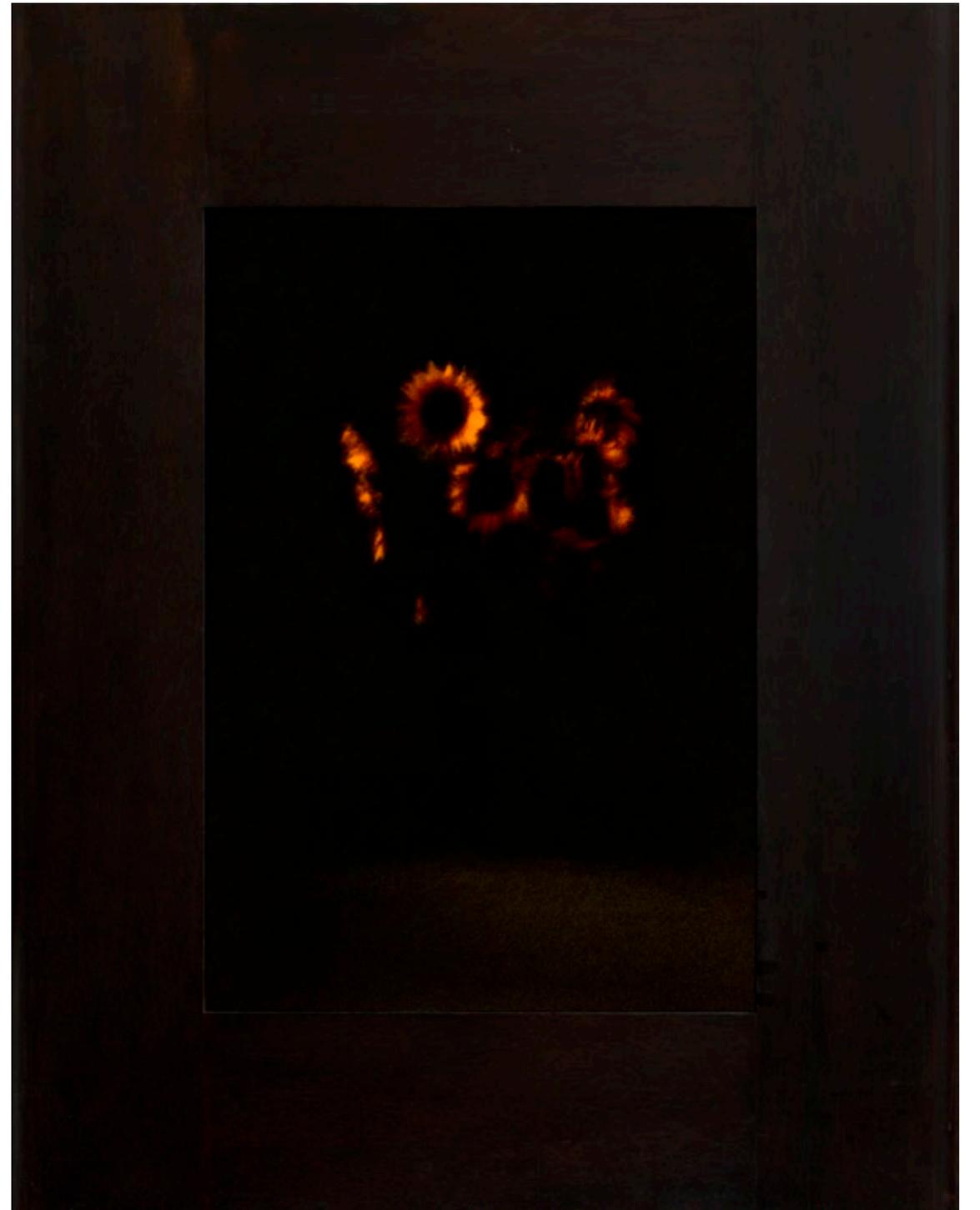
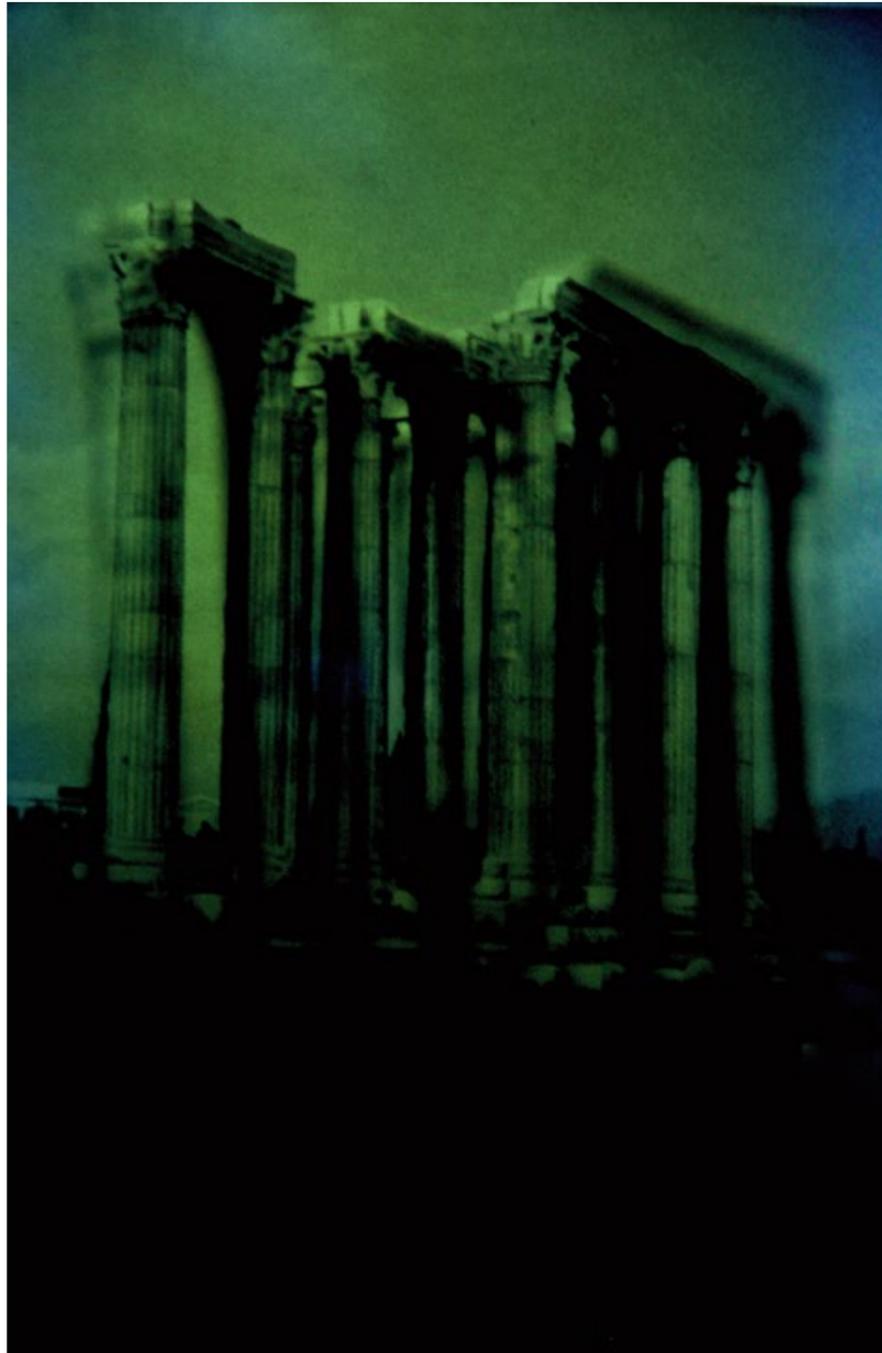


Abb. 82 – Cibachrome No. 1 | Cibachrome, 37,9 x 22 cm, 1993 | 95

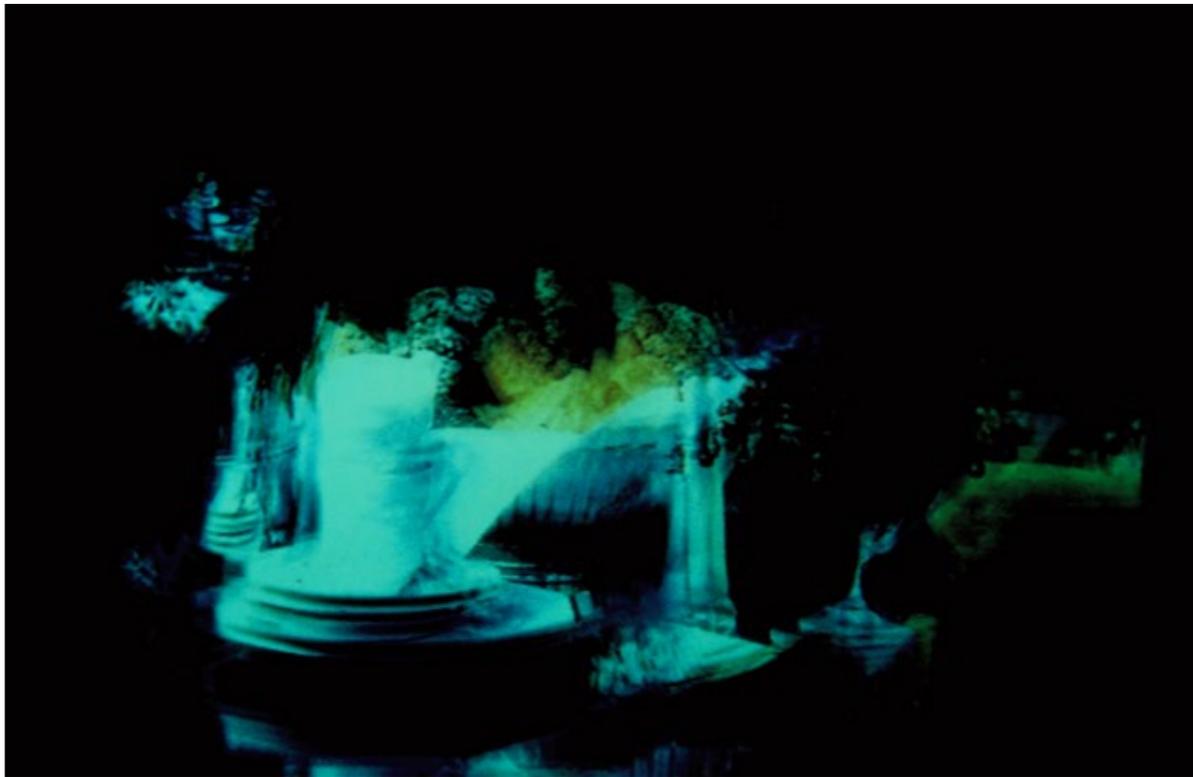








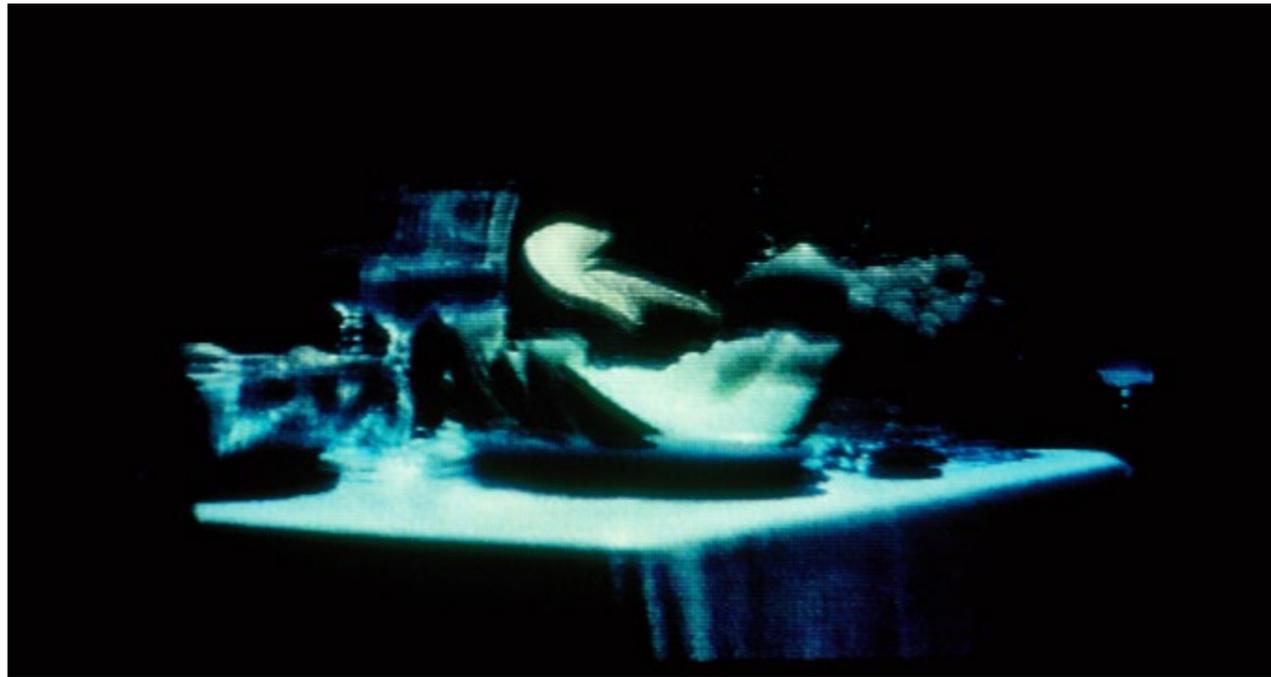




106 | Abb. 93 – Blaues Gedeck | Cibachrome, 51,5 x 75,2 cm, 1996



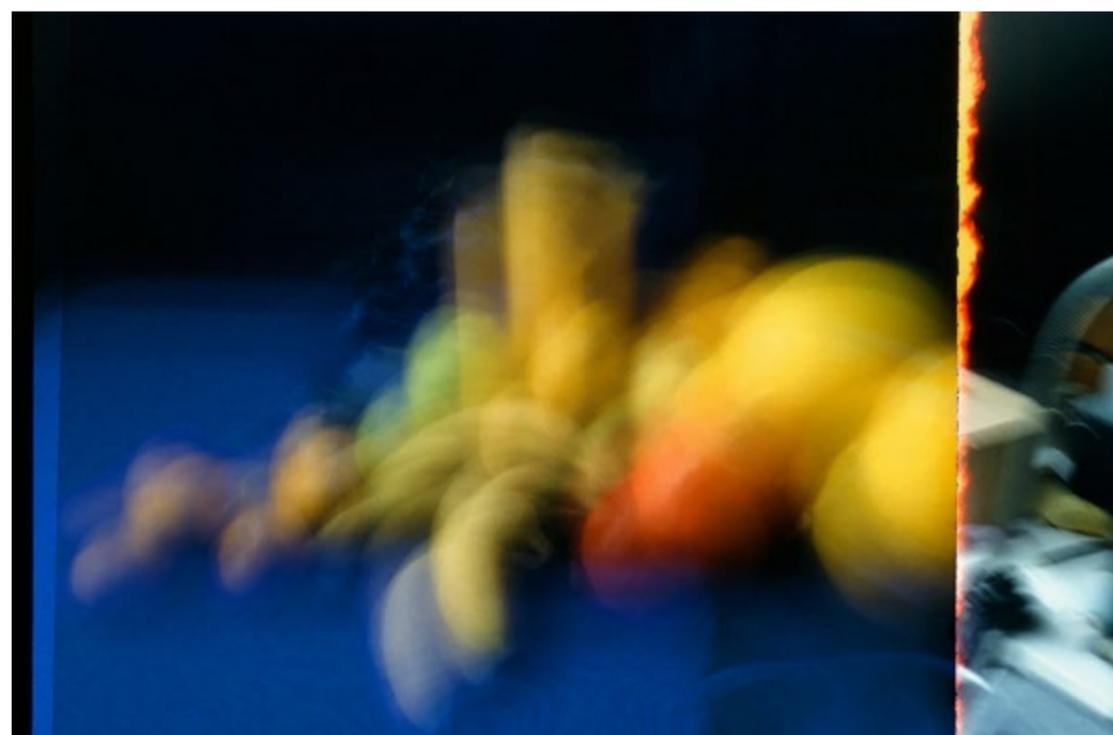
Abb. 94 – Stilleben mit Gemüse | Cibachrome, 51,2 x 78,1 cm, 1996 | 107



108 | Abb. 95 – Blaues TV-Stilleben | Cibachrome, 63 x 91,5 cm, 1996



Abb. 96 – Melonenstillleben auf blauem Tisch | Cibachrome, 30,3 x 46,6 cm, 1993 | 109



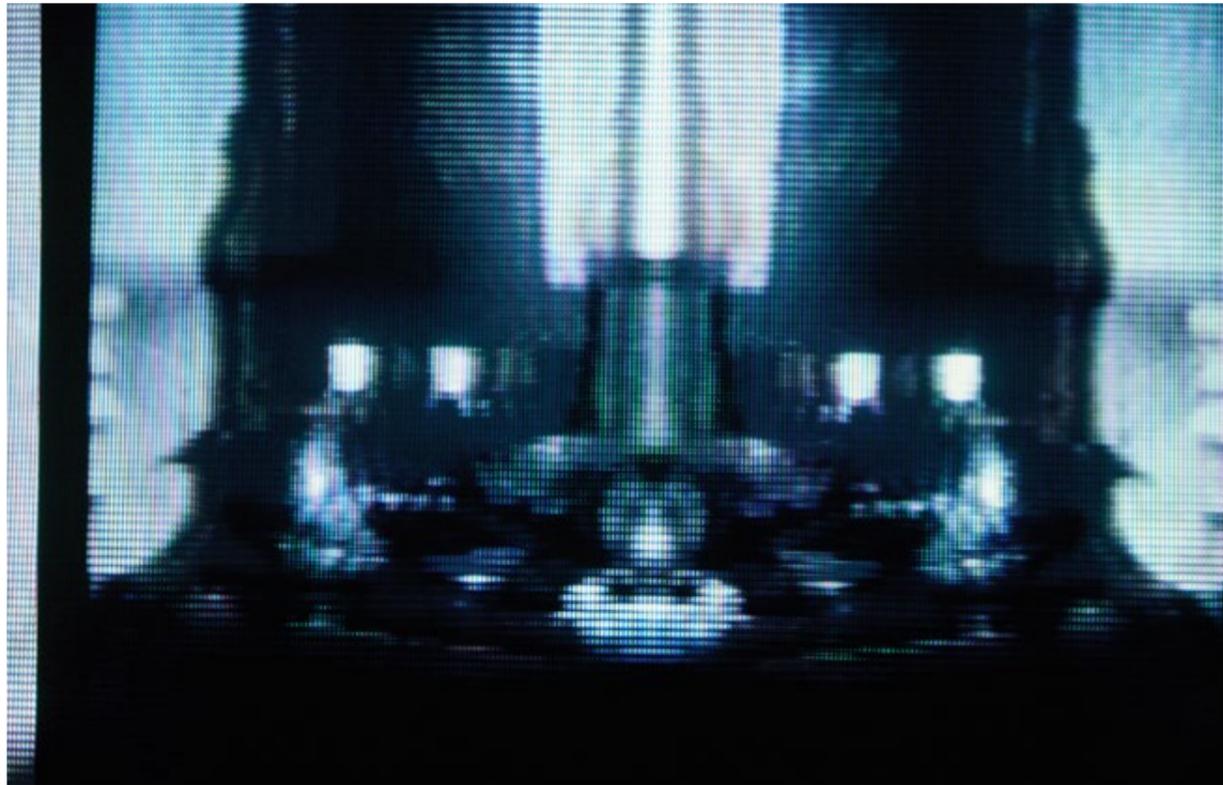


112 | Abb. 99 – Hofseite des Hotels bei Nacht | Fotografie, 63 x 91,5 cm, 1996



Abb. 100 – Studierstube | Cibachrome, 38 x 60,2 cm, 1995 | 113





CHRISTIAN RICKERT

Vita

1940 Geboren in Breslau
1960–1966 Studium an der Hochschule für Bildende Künste, Berlin
1966 Meisterschüler bei Prof. Fietz
Lebt und arbeitet in Berlin

Einzelausstellungen (Auswahl)

1967 Galerie Regio, Lörrach
Galerie Brechburhl, Grenchen (Schweiz)
Galerie 6, Berlin
1968 Galerie W. Ketterer, München
1970 Kunstverein Kassel
Städtisches Museum Mülheim an der Ruhr
1972 Galerie W. Ketterer, München
1973 Augsburger Kunstverein
Galerie 2000, Berlin
1974 Galerie Niepel, Düsseldorf
Max-Planck-Institut, Mülheim an der Ruhr
1975 Galerie Rothenstein, Bremen
1978 Christian Rickert: Handzeichnungen, Spendhaus Reutlingen
1978 Galerie Niepel, Düsseldorf
1980 *Fragmente, Relikte, Chiffren*, Galerie Hadwig, Berlin
Christian Rickert: Handzeichnungen 1959–78, Spendhaus Reutlingen
Galerie Thomas Wagner, Berlin
1982 Galerie Niepel, Düsseldorf
LOT-Quartier, Berlin
1983 Galerie Hartwig, Berlin
Galerie Rampoldt, Berlin
1984 Galerie Rampoldt, Berlin
1987 Galerie Niepel, Düsseldorf
1988 Städt. Museum Mülheim a. d. Ruhr
2013 Enigma, Kommunale Galerie Berlin
2014 *Paradise Lost*, Galerie Villa Köppe, Berlin

Gruppenausstellungen (Auswahl)

1965 *Kunstpreis Junger Westen*, Recklinghausen, Kassel, Berlin
Moderne Kunst am Niederrhein, Dinslaken
Kunstpreis Neues Forum 65, Bremen
1966 Teilnahme an einer Ausstellung Berliner Kunst in Tokio
1967 *Meister der Zeichnung – aus der Deutschen Kunst des 20. Jh.*,
Kunstverein Hamburg und Kunstverein Frankfurt
Große Berliner Kunstausstellung, Berlin
Große Münchener Kunstausstellung, Berlin
Deutsche Handzeichnungen und Aquarelle der letzten zwanzig Jahre,
Kunstverein Hannover
Deutscher Kunstpreis der Jugend 1967 – Grafik, Bochum, Mannheim,
Enschede (Holland)

1968 *Akt 68*, Kunsthalle Recklinghausen
Menschenbilder, Kunsthalle Darmstadt
Fernsehfilm ‚Christian Rickert‘ von Hannes Keil (ZDF)
1969 *Kunstpreis Junger Westen*, Recklinghausen
40 Deutsche unter 40, Bergen, Stavanger, Trondheim, Oslo, Bremen
1970 Deutscher Künstlerverband, Hannover
1971 *aktiva 71*, Haus der Kunst, München, Landesmuseum Münster
Hommage à Senefelder, Aargauer Kunsthau, Stuckvilla München
Internationale Kunstmesse Art 2'71 Basel
Berliner Realisten, Galerie Ostentor, Dortmund
1972 *Liebespaare in der deutschen Grafik des 20. Jahrhunderts*,
Kunstverein Ludwigshafen, Staatl. Grafische Sammlung, München
4. Internationale Frühjahrsmesse für multiplizierte Kunst, Berlin
III. Internationale Biennale der Grafik, Florenz
1974 *18 deutsche Zeichner*, Kunsthalle Baden-Baden
30 Ruhrpreisträger stellen sich vor, Städt. Museum Mülheim an der Ruhr
Mit Kamera, Pinsel und Spritzpistole, 27. Ruhrfestspiele, Recklinghausen
1975 *Der Einzelne und die Masse*, 29. Ruhrfestspiele, Recklinghausen
1976 8. Frühjahrsmesse Berliner Galerien“, Galerie 2000, Berlin
1977 *Fliegen – ein Traum*, 30. Ruhrfestspiele Recklinghausen
1978 *12 norddeutsche Zeichner*, Städt. Galerie Nordhorn +
Kunsthalle Wilhelmshaven + Kunstverein Wolfsburg
1983 Deutscher Künstlerbund, Berlin
1984 *Nationale der Zeichnung*, Augsburg
1985 *Kunst konzentriert*, Galerie Rampoldt, Berlin
1999 *Kulturpreis Schlesien an bildende Künstler*, Stiftung Schlesien, Oldenburg
2016 *Die Schwärze der Nacht*, Köppe Contemporary

Arbeiten in öffentlichem Besitz (Auswahl)

Bibliothèque Royale, Brüssel
Kunsthalle Mannheim
Kupferstichkabinett Berlin
Berlinische Galerie, Berlin

Filme

Umfallen (Produzent Werner Wollek)
Erinnerungen (Produzent Jürgen Kieslich)
Spiele (Produzent Jürgen Kieslich)

Preise

1969 *Kunstpreis Junger Westen*, Recklinghausen
1970 *Ruhrpreis für Kunst und Wissenschaft*, Mülheim a.d. Ruhr
1980 *Kulturpreis Schlesien*, Förderpreis des Landes Niedersachsen



AUTOREN

André Lindhorst

André Lindhorst, geboren 1948 in Oldenburg/Niedersachsen. Studium Grafikdesign 1972-76 (Diplomgrafiker), Studium Geschichte/Kunstgeschichte 1976-80 (Magister artium). Archäologe am Kulturgeschichtlichen Museum Osnabrück (Stadt und Landkreis Osnabrück (1980-1990) sowie in Herford, Nordrhein-Westfalen. Projektleiter zahlreicher Ausgrabung und Kurator archäologischer Ausstellungsprojekte u.a. in Museen und Institutionen in Stadt und Landkreis Osnabrück. 1991-2013 Direktor der Kunsthalle Dominikanerkirche, sowie der Stadtgalerie Osnabrück. Zuständig für Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Osnabrück. Freier Sportjournalist und Bildreporter seit 1986 (Motorsport). Mitarbeiter der Galerie Villa Köppe (ab 2015). Zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen zur Archäologie und frühneuzeitliche Festungs- und Schlossbauarchitektur sowie zur Gegenwartskunst.

Peter Herbstreuth

Peter Herbstreuth (1956–2016) war als Kritiker und Kurator unterwegs, in Berlin hat er zahllose Spuren hinterlassen. Famose Texte über Albrecht Schnider, Norbert Bisky oder Miwa Yanagi gehören dazu und Podiumsgespräche, in denen der 1956 Geborene konsequent seine Meinung verfochten hat. Herbstreuth schrieb in Katalogen, im Kunstforum und auch für den Tagesspiegel. 2012 war er Kurator einer Ausstellung über zeitgenössische Künstler und das Nomadische im Völkerkundemuseum Hamburg. [...]

(Quelle: Der Tagesspiegel vom 05.03.2016)

KONTAKT

Köppe Contemporary

Knausstr. 19 • 14193 Berlin-Grunewald
Tel.: +49 (0)30 825 54 43 • +49 (0)176 23 37 92 78
galerie@villa-koepppe.de • www.villa-koepppe.de

IMPRESSUM

Herausgeber Dr. Wolfgang Köppe, Köppe Contemporary

Layout Köppe Contemporary

Texte André Lindhorst, Peter Herbstreuth

Fotos Köppe Contemporary, Peter Drimal

Copyright © 2019, Köppe Contemporary, Alle Rechte vorbehalten

„Inzwischen ist Rickert schlagartig nach vorn gerückt. Wolfgang Ketterer hat eine Schau eingerichtet, die Rickert als ein interessantes zeichnerisches Talent nach der Janssen-Ära erweist. Rickert geht die Fläche mit einer für sein Alter erstaunlichen Kaltblütigkeit an [...]. Bis zu einem gewissen Grade ließe sich hier von einem Futurismus neuartiger Prägung sprechen.“ *FAZ, 18.07.1968*

„Welch ein Können in jedem Feld des Geschehens – Welch eine Gestaltfülle in jedem Blatt!“ *Handelsblatt 02.08.1968*

„Die Reduktion des Menschen auf das Seelenlose spielt mit, wenn er in gespensischer Gestalt auftritt [...] wie bei Fuchs bei dem jüngst entdeckten Christian Rickert. Sie zeigen den Menschen an Träume und Alpträume ausgeliefert, sie geben ihn als Opfer, das doch, im nächsten Augenblick, zum Täter und Vollstrecker des Bösen werden könnte.“ *Tagesspiegel, 20.09.1968*

„Rickert ist ein unbequemer Künstler, kein gefälliger Schöntuer. Was reizt, ist die erstaunliche Meisterschaft seiner Hand und die Schlagkraft seiner Gestaltungsperspektiven.“ *Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 29.06.1970*

„In seinen fotografischen Bild-Intentionen verfolgt Christian Rickert die Dynamik der Manipulation durch die Medien. Seine Bilder sind Realität aus zweiter, dritter Hand.“ *Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 21.12.1972*

„Seine Art des Psychogramms ist mitbestimmt von der Motorik seiner Musikalität. Die Paraphrase wird zum [...] wirbelnden Klangbild [...] Fernseherlebnisse werden Kunstgestalt.“ *Die Welt, 18.01.1973*

„Man könnte Rickerts Anschauung als einen symbolistischen Realismus charakterisieren, in dem durch die Dinge hindurch, auf ihren Verfall, auf Zerstörung und Tod der Welt selbst verwiesen wird.“ *Bremer Nachrichten, 06.02.1975*

„Christian Rickert beherrscht die Kunst der Linienführung zu sicher, um nicht auch ästhetische Reize zu erzeugen. In jedem Fall weisen seine Arbeiten noch den Reiz des Morbiden auf. Darin erweist er sich als enger geistiger Verwandter eines Francis Bacon.“ *Weserkurier, 04.02.1975*

